231. Sonnabend den 3. Oktober 1863. 231.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 2. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Prediger und Oberlehrer Bernhardi am Kadettenhause zu Potsdam den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Oberstlieutenant a. D. von Mauderode, bisher im 2. Garde-Regiment z. F., dem Major a. D. Grafen von der Schulenburg, bisher im Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1, dem Oberprediger Stempel zu Lübbenau im Kreise Calau, dem katholischen Pfarrer Bosenius zu Kettwig im Kreise Essen und dem Kreisgerichts-Sekretär, Kanzlei-Rath Messau zu Stepenitz im Kreise Cammin den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie den Schullehrern: Schesnack zu Tilsit, Dlugokienski zu Pilgramsdorf im Kreise Neidenburg und Staepel zu Nebelow im Kreise Anklam, dem Schullehrer und Küster Engel zu Elsnig im Kreise Torgau und dem Amtsdiener Borack bei der Universitätsverwaltung zu Wittenberg das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den Domherrn Dr. München zum Probst, den Seminarregens Dr. Westhoff, den Landdechanten und Ehrendomherrn Reinarz zu Krefeld und den Landdechanten Halm zu München-Gladbach zu wirklichen Domherren, und die Landdechanten Endepols zu Heinsberg und Joesten zu Düsseldorf zu Ehrendomherren bei dem Metropolitankapitel zu Köln zu ernennen; dem Geheimen Rechnungs-Revisor Rechnungsrath Baensch zu Potsdam bei der auf sein Ansuchen erfolgten Versetzung in den Ruhestand den Titel: Geheimer Rechnungsrath; und dem Ober-Steuerinspektor Matthey zu Elberfeld den Charakter als Steuerrath zu verleihen; so wie den seitherigen Rathsherrn Tiemann zu Bielefeld, der von der dortigen Stadtverordneten-Versammlung getroffenen Wahl gemäß, als zweiten Beigeordneten der Stadt Bielefeld für die gesetzliche sechsjährige Amtsdauer zu bestätigen; ferner Allerhöchstihrem General-Adjutanten, dem Generallieutenant Prinzen Woldemar zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, Oberbefehlshaber über die Bundesgarnison zu Frankfurt a. M., zur Anlegung des von des Königs von Bayern Majestät ihm verliehenen Großkreuzes des Verdienst-Ordens der Bayerischen Krone, und dem Rittmeister von Albedyll, aggregirt dem Brandenburgischen Kürassier-Regiment (Kaiser Nikolaus I. von Rußland) Nr. 6 und kommandirt zur Dienstleistung bei der Abtheilung für die persönlichen Angelegenheiten im Kriegsministerium, zur Anlegung des von des Königs von Dänemark Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes erster Klasse des Danebrog-Ordens die Erlaubniß zu ertheilen.

Der Notar Jungbluth in Gangelt ist in den Friedensgerichtsbezirk Erkelenz, im Landgerichtsbezirke Aachen, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Erkelenz, versetzt worden.

An der Realschule zu Duisburg ist der ordentliche Lehrer Dr. Krumme zum Oberlehrer befördert worden.

Dem Dirigenten der Schweitzerschen Handelsschule Dr. Franz ist der Titel Direktor verliehen worden.

Der Musiklehrer Wilhelm Kothe am Seminar zu Braunsberg ist in gleicher Eigenschaft an das Seminar zu Liebenthal versetzt worden.

Berlin, 3. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Generaldirektor der Land-Feuer-Societät für das Herzogthum Sachsen von Hülsen zu Merseburg das Kreuz der Ritter des Königlichen Hausordens von Hohenzollern, so wie dem Schullehrer und Organisten Knobbert zu Ludwigswalde im Landkreise Königsberg i. Pr. das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner der Hofschauspielerin Birch-Pfeiffer die Erlaubniß zur Anlegung der von des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha Hoheit ihr verliehenen Verdienstmedaille mit der Schleife zu ertheilen.

Telegramme der Posener Zeitung.

London, Freitag 2. Oktober, Mittags. Der Dampfer „Scotia" hat Nachrichten aus Newyork vom 23. v. M. in Cork abgegeben. Nach denselben ist General Rosencranz durch General Bragg, der bedeutende Verstärkungen von Lee, Beauregard und Johnston erhalten hatte, in einer zweitägigen Schlacht geschlagen und gezwungen worden, sich nach Chattanooga zurückzuziehen. Der Verlust der Unionisten beträgt 12,000 Mann. Man erwartet einen Zusammenstoß französischer und unionistischer Kanonenboote an den Mündungen des Rio grande. Am Rapidan stehen sich die Unionisten und Konföderirten gegenüber.

Aus Charleston wird vom 20. v. M. gemeldet, daß die Monitors gegen Charleston nicht vorrücken können und daß die Errichtung von Batterien Seitens der Unionisten durch die Batterien der Konföderirten aufgehalten wird. Die Unionisten sind fortdauernd mit Wiederherstellung des Forts Sumter beschäftigt.

Kopenhagen, Freitag 2. Oktober. Dem Reichsrathe vorgelegter Staatsrechnung zufolge hat das Ministerium das Budget bis April 1863 ohne Zustimmung der holsteinschen Stände definitiv auch für Holstein regulirt und zur Deckung der die Einnahmen übersteigenden gesammtstaatlichen Ausgaben 593,000 Thlr. aus der besonderen holsteinschen Kasse genommen.

Paris, 2. Oktober. Im heutigen „Constitutionnel" erörtert Limayrac die Frage, weshalb Frankreich die Verträge von 1815 zur Basis der Unterhandlungen in Betreff Polens nehme. England betrachte dieselben gleich Null, Rußland desgleichen, insofern sie zu Gunsten Polens lauten. Als ursprüngliche Garantie der Freiheit der Polen, würden die Verträge nur eine Garantie der russischen Herrschaft werden, eine Ungerechtigkeit, zu der Europa nicht die Hand bieten könne.

Posen, 3. Oktober.

Wir theilen nachstehend das Programm des Vereins zur Förderung deutscher Interessen in der Provinz Posen für die nächsten Abgeordnetenwahlen mit:

Deutsche Mitbürger!

Von Neuem regt der Wahlkampf unsere Provinz auf, deren Bevölkerung, in sich gespalten, nicht zusammengehalten wird durch die Liebe und Anhänglichkeit zum gemeinsamen Vaterlande. Es ringen ja in ihr zwei Nationalitäten mit einander, von denen die Führer der einen durch Wort und That bekunden, daß sie sich nicht als Preußen fühlen, und nicht als solche gelten wollen.

Schon beginnt der langen Aufregung durch den nationalen Streit und der Erkenntniß, daß die Wahlkämpfe so oft vergebliche waren, eine Abspannung zu folgen, welche die Theilnahme an den Wahlen zu schwächen und die Vertretung der deutschen Interessen zu beeinträchtigen droht. Solcher Gleichgültigkeit, solchen kleinmüthigen Erwägungen laßt uns keinen Raum geben; laßt uns rüstig weiter kämpfen wie bisher und eingedenk sein, daß der Ausfall der jetzigen Wahlen voraussichtlich entscheidend für die ganze Zukunft unseres Staates ist.

Bei den früheren Wahlen hat der Verein in seinem Programm den Grundsatz an die Spitze gestellt, daß in unserer Provinz bei den Wahlen aus Rücksicht auf den dauernden nationalen Kampf der Hader der wechselnden politischen Parteien ruhen müsse, um alle Deutschen zu einer nationalen Partei zu vereinigen. Er wurde deswegen vielfach angefeindet, aber die Thatsachen haben sein Programm gerechtfertigt.

Alle polnischen Deputirten, die theilweise durch die Unterstützung deutscher Wahlmänner ein Mandat erhielten, haben in Berlin bewiesen, daß sie, gleichgültig gegen das Wohl und Geschick des Staates, einzig zu wirken suchten zum Vortheile ihrer nationalen Bestrebungen. Mehrere von ihnen sind sogar verdächtig, gegen den Staat konspirirt zu haben und verweilen flüchtig im Auslande. Auch jetzt wieder prägen die Organe der polnischen Presse in ihren Mahnrufen den Wahlen einen nationalen Charakter auf, und geben so den Deutschen nicht blos das Recht, sondern machen es ihnen zur heiligen Pflicht, in gleicher Weise für ihre Nationalität einzutreten.

Diese Erfahrungen und die Ueberzeugung, daß es gegenwärtig keinen Polen giebt, der es auszusprechen wagte, daß er die allgemeinen preußischen Interessen über die polnischen Sonderinteressen stellt, erfordern es, bei dem frühern Programm zu verharren und als Richtschnur für die Wahlen folgende Grundsätze zu empfehlen:

1) Es ist patriotische Pflicht jedes Deutschen, sich bei den Urwahlen zu betheiligen.

2) Jeder Deutsche ist verpflichtet, seine Stimme nur einem Deutschen zu geben.

3) In allen Wahlbezirken, in denen die Deutschen die Majorität haben, kann durch die Wahl der politischen Gesinnung der Mehrzahl Ausdruck gegeben werden; es ist dann Pflicht der Minorität, sich unterzuordnen und mitzustimmen, um zu verhüten, daß bei einer engeren Wahl den Polen der Sieg zufalle.

4) In allen Wahlbezirken, in denen der Ausfall der Wahl zweifelhaft oder in denen die Polen die Majorität haben, muß durch eine Vorabstimmung, deren Ausfall maaßgebend für alle Parteien, eine Einigung herbeigeführt werden.

5) Es scheint angemessen, die Wahl auf Männer von versöhnlicher und gemäßigter Gesinnung zu lenken.

Deutsche Mitbürger! Wenn wir nach diesen Grundsätzen mit Beiseitesetzung alles Parteihaders und aller kleinlichen Rücksichten unser Wahlrecht ausüben, dann wird der Ausfall der Wahlen den numerischen wie materiellen Verhältnissen der deutschen Bevölkerung mehr entsprechen als bisher. Aber auch wo wir keine Hoffnung haben, unsere Kandidaten durchzubringen, wo der Sieg noch in ferner Zukunft liegt, wollen wir uns Mann für Mann betheiligen. Ohne Anstrengungen, ohne Kampf ist auch später ein Sieg nicht denkbar, und gegenwärtig legen wir durch unsere Betheiligung auch außer den Grenzen unserer Provinz Zeugniß davon ab, daß es in ihr keinen Kreis mehr giebt, in dem nicht deutscher Muth und deutscher Sinn, so wie preußischer Patriotismus ihre Vertreter hätten!

Deutschland.

Preußen. Ω Berlin, 1. Oktober. [Das Leipziger Fest; Wahlaussichten; ein neues Stichwort.] Der alte Gegensatz von Süd- und Norddeutschland verfehlt nach zuverlässigen Mittheilungen auch bei dem bevorstehenden Leipziger Nationalfest nicht sein altes Recht geltend zu machen. Der Natur der Sache nach muß eine Feier der Schlacht bei Leipzig immer und unter allen Umständen überwiegend ein preußisches Fest werden; denn die Siegesthaten des großen Völkerkampfes sind am 16, 18 und 19 Oktober bei Möckern, Stünz, Seltershausen, Paunsdorf und der Erstürmung von Leipzig vorzugsweise, wo nicht ausschließlich, durch die preußischen Waffen errungen worden, wogegen das Glück den östreichischen Fahnen sich weit weniger günstig erwies und West- und Mitteldeutschland eben bei Leipzig überhaupt wenig zu feiern haben. Es kommt noch dazu, daß der entscheidende Anstoß zu dem Feste gerade von Berlin ausgegangen ist, wodurch jener Charakter nur noch um so schärfer hervorgekehrt wird. Gerade das ist es andererseits aber, woran Anstoß genommen wird. Man ist dem von Seiten des Festkomités schon so weit entgegengekommen, daß die Hauptfeier am 18. Oktober bei Stötteritz auf ein östreichisches Schlachtfeld verlegt worden ist und eben hier auch auf dem Thonberge das künftige Nationaldenkmal errichtet werden soll, allein es fehlt nichtsdestoweniger viel, daß hierdurch schon nach der bezeichneten Richtung eine Befriedigung erzielt worden wäre. Am offensten sind dabei die Bayern und ist namentlich München aufgetreten, das bekanntlich unter dem Vermerk, daß eine Betheiligung an dem Feste vielleicht in den bayrischen Regierungskreisen mißliebig vermerkt werden möchte, die Aufforderung zur Theilnahme einfach abgelehnt hat; verdeckter und hinterhaltiger operiren dagegen die Oestreicher. Eine unmöglich zu erfüllende Forderung drängt von dort die andere. Nachdem man durch den einen von dem gesammten Kaiserstaat zu der vorbereitenden Versammlung vom 23. vor. Monats nur gestellten Vertreter von Brünn zuerst versucht hat, durch die Aufnahme von Militär-Deputationen in die Festordnung dem Ganzen einen möglichst offiziellen Charakter zu verleihen, ist es namentlich die Frage des Vortritts und der Reihenfolge der einzelnen Länder und Städte, die man angeregt hat, wobei von den Oestreichern jetzt der erste Platz in Anspruch genommen wird. Auch der Versuch der östreichischen Regierung, dem Feste eine officielle Stellung und Bedeutung zu sichern, ist dabei noch keineswegs aufgegeben. Am liebsten würde man von dieser Seite jedenfalls die ganze, Preußen erneut in den Vordergrund stellende Feier in nichts zerrinnen sehen, doch ist daran glücklicherweise nicht im Entferntesten mehr zu denken. Im Gegentheil ist hier in Anlaß des Leipziger Festes bereits der Gedanke eines sich periodisch wiederholenden deutschen Städtetages ins Auge gefaßt worden, und bei dem allgemeinen Anklang, welchen derselbe gefunden hat, läßt sich auch schon eine günstige Frucht davon voraussehen. — Momentan nehmen hier die bevorstehenden Wahlen die allgemeine Aufmerksamkeit beinahe ausschließlich in Anspruch und der Wahlkampf verspricht nach allen Anzeichen heiß genug zu werden. Anlaß hierzu ist, daß die Parole Wiederwahl für Berlin kaum ausgegeben werden kann, indem in allen vier Wahlkreisen, entweder wie im dritten für Diesterweg, der, wie es heißt, nicht wieder ein Mandat annehmen will, eine Stelle offen steht, oder doch die Meinung eines großen Theils der Wähler dahin geht, den einen oder den andern der bisherigen Abgeordneten nicht wieder zu wählen. Am heißesten dürfte der Streit im ersten Wahlkreise wegen der Wiederwahl oder Nichtwiederwahl Twesten's aufflammen, auf den wahrscheinlich auch die gesammten Liberalen ihre Stimmen vereinigen werden. Neuerdings ist auf diesem Gebiete übrigens der Gedanke aufgetaucht und scheint sich eines allgemeinen Anklangs zu erfreuen, eine der Spitzen der städtischen Vertretung, und dabei in erster Reihe den zeitigen Stadtverordneten-Vorsteher Kochhann, in Anerkennung des Verhaltens der zeitigen Stadtverordnetenversammlung, als Kandidaten aufzustellen und dürfte dies wahrscheinlich im vierten Wahlkreise statthaben. Ueber die Wahl des Genannten, wofern diese Absicht zur Ausführung kommt und er selber sich zur Annahme eines Mandats bereit erklärt, könnte wohl kaum ein Zweifel obwalten. — „Nicht allgemeine Dienstpflicht sondern allgemeine Wehrpflicht" scheint in der Militärfrage neben der Forderung der zweijährigen Dienstzeit jetzt noch zu einem weiteren Stichwort werden zu sollen. Der Standpunkt auf dem Gesetz vom 3. September 1814 wird dabei allerdings verlassen und auf die Landwehr-Ordnung vom 17. März 1813 zurückgegriffen werden müssen, welche der allgemeinen Wehrpflicht so nahe als irgend möglich kommt. Es wäre das zunächst jedenfalls ein Schritt tiefer in die Verwirrung hinein, allein die ganze Frage möchte dadurch doch eine willkommene Klärung erfahren.

(Berlin, 1. Oktober. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Der Kronprinz und die Kronprinzessin haben heute früh von London aus, wo sie übernachtet hatten, über Edinburgh die Reise nach Balmoral fortgesetzt und glaubten dasselbe, da nirgends Aufenthalt genommen werden sollte, in etwa 14 Stunden zu erreichen. — Der Prinz-Admiral Adalbert ist einer Einladung seiner Schwester, der Königin Marie von Bayern, gefolgt und hat sich nach München begeben. Sein Aufenthalt am bayerschen Hofe wird etwa 2 Wochen dauern. — Der Prinz Albrecht hat sich heute früh nach seiner Villa Albrechtsberg bei Dresden begeben und gedenkt dort einen mehrtägigen Aufenthalt zu nehmen. Sein Sohn verweilt schon seit einigen Tagen auf Schloß Kamenz in Schlesien und seine Tochter, die Prinzessin Alexandrine, ist zum Besuch der niederländischen Herrschaften auf Schloß Muskau. Mit der Königin-Wittwe residiren augenblicklich in Potsdam nur der Prinz und die Frau Prinzessin Karl. — Der Finanzminister v. Bodelschwingh hat in den letzten Tagen längere Konferenzen mit dem Geheimrath v. Wangenheim gehabt. Dem Vernehmen nach gelten diese Verhandlungen den Steuerverhältnissen in den hohenzollernschen Landen, die mit den unsrigen in Uebereinstimmung gebracht werden sollen. — Morgen Mittags wird wieder eine Ministerkonferenz abgehalten. Ist der Ministerpräsident um diese Zeit noch nicht aus Pommern zurück, so leitet Herr von Bodelschwingh die Verhandlungen. — Der Geheimrath Illaire und der Oberstlieutenant v. Vegesack sind heute mit den Beamten des Civil- und Militärkabinets nach Baden-Baden abgegangen. Morgen Abend 7¾ Uhr reist bereits ein Feldjäger dorthin, der dem Könige alle Sachen überbringt. Auf diesem Wege gehen sie Sr. Majestät einen Tag um den andern zu. Nur eilige Sachen werden auch an den andern Tagen durch die Post abgeschickt. — Heute ist der neue Telegraphentarif mit seinen bedeutenden Ermäßigungen ins Leben getreten und nimmt daher die Aufmerksamkeit der Beamten sehr in Anspruch. Eine Depesche nach Brody, für die seither 2 Thaler gezahlt werden mußte, kostet jetzt nur 24 Sgr. Für eine Depesche nach Wien war der bisherige Preis 1 Thlr. 18 Sgr., jetzt kostet eine solche nur 24 Sgr. — In den königlichen Schlössern zu Berlin und Potsdam befinden sich bedeutende Sammlungen von Musikalien, die für die Geschichte der Musik, insbesondere der Instrumentalmusik von Bedeutung sind. Die königliche Bibliothek hat an betreffender Stelle auf diese Schätze hingewiesen und gebeten, ihr diese für die Musikalien-Abtheilung zu überlassen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieser Antrag höheren Orts genehmigt wird. Die Sammlung von Musikalien, welche sich im hiesigen Schlosse, zum Theil in der ehemaligen Kunstkammer befindet und zum Nachlasse des Königs Friedrich Wilhelm III. gehört, ist wichtig zu einer Geschichte der Militärmusik, des Militärmarsches. Interessant sind mehrere ungedruckte, dem Könige Friedrich Wilhelm III. dedicirte Kompositionen. — Unser Altmeister der Kunstgießerei Fischer hat den Auftrag erhalten, die Büste des früheren russischen Feldmarschalls Fürsten Wittgenstein in Bronze, und zwar in Thermenform zu gießen. — Heute Mittags brach in den Bodenräumen des Hauses, Hausvoigteiplatz 1, Feuer aus. Nur dadurch, daß die Feuerwehr sofort zur Stelle war und Wasser zur Hand hatte, konnte das Feuer sich nicht weiter ausdehnen. Das photographische Atelier wurde von den Flammen verzehrt.

= Berlin, 2. Oktober. [Die Wählerlasse; Veränderungen am Stadtgericht.] Das Wahl-Reskript des Ministers des Innern vom 24. v. Mts. bezieht sich zunächst zwar nur auf die Verwaltungsbeamten. Die Anschauungen, von denen es ausgeht, die Folgerun-

gen, zu denen es gelangt und die Anforderungen, die es stellt, sind jedoch so prinzipieller Natur, daß ihre Beziehung auf das gesammte Beamtenthum aller Ressorts auf der Hand liegt. Das Reskript ist in der That auch materiell für alle preußischen Beamten geschrieben, und es bedarf nur, wie dies gleichmäßig im vorigen Jahre geschehen, der Beitritts-Erklärung der übrigen Minister, um ihm diese allgemeine Anwendbarkeit formell zu sichern. Die Wahlerlasse der übrigen Minister werden lediglich diese Beitritts-Erklärung mit der Nutzanwendung auf die einzelnen Beamtenkreise enthalten. In dem bereits zur Kenntniß der Provinzial-Schul-Kollegien gebrachten Wahlerlasse des Kultusministers ist dies geschehen; er knüpft einfach an jenes Reskript an, und erklärt es gleichergestalt auf die Lehrer anwendbar.(s.u.) Der Wahlerlaß des Justizministers, der in diesen Tagen an die Präsidenten der Apellationsgerichte und die Oberstaatsanwälte abgegangen ist, soll desselben Inhalts sein, und voraussichtlich wird es sich mit den Erlassen der übrigen Minister nicht anders verhalten. Die Staatsregierung, oder konkreter ausgedrückt, das Ministerium fordert danach von dem gesammten Beamtenthum jetzt nicht mehr bloß die Enthaltsamkeit von jeder oppositionellen Thätigkeit bei den Wahlen, sondern positiv die energische Unterstützung ihrer Tendenzen. Sie erachtet schon ein laxes, passives Verhalten für pflichtwidrig. Es hieße, im Sinne der Preßverordnung, die öffentliche Wohlfahrt gefährden, wollte man an dieser Stelle eine rückhaltslose Kritik an diese Beeinflußung der Wahlen durch die Beamten anzulegen wagen. Der Erfolg muß es zeigen, ob die bestehenden Disciplinargesetze wirklich den ausgedehnten Begriff der Amtspflichten zu schützen im Stande sind, wie ihn das Ministerium aufstellt, und ob die angedrohte Verhängung disciplinarischer Ahndung geeignet ist, an Stelle der Unbotmäßigkeit und Passivität die Gesinnungstüchtigkeit im Beamtenthume hervorzurufen, die das Ministerium für sich beansprucht. Nur über die eine Thatsache sind kaum noch Zweifel möglich. Die neuesten Wahlerlasse des Ministeriums bringen uns in der eigentlichen büreaukratischen Staatsentwickelung um einen ungeheuren Schritt vorwärts. Dieselbe unbedingt ministerielle Gesinnung, die der Graf Eulenburg von all' seinen Beamten bis zum Kreissekretär herab fordert, wird jeder folgende Minister des Innern, selbst wenn er der entgegensetzten Parteistellung angehört, ebenso fordern müssen. Da es in Preußen absolut nicht möglich ist, bis in die subalternen Kreise herab mit den Ministern die Personen der Beamten zu wechseln, muß sich nothwendig bald eine politische Gesinnungslosigkeit im preußischen Beamtenthum herausentwickeln, wie sie bisher nur Frankreich gekannt hat. Frankreich ist allerdings schon längst dahin gelangt, daß die Minister auf die Unterwürfigkeit ihrer Präfekten und Unterpräfekten mit Sicherheit zählen können, ohne daß von einer Parteistellung der letzteren noch viel die Rede ist. Sie sind das geschickte und gefügige Werkzeug jedes Ministeriums — und jeder Dynastie.

Mit dem 1. d. M. sind am hiesigen Stadtgericht 30 Gerichtsassessoren als diätarisch beschäftigte Hülfsrichter neu angestellt worden, und man erwartet, daß vom 1. Januar k. J. ab diese Hülfsrichterstellen in etatsmäßige Stadtrichterstellen umgewandelt werden. Das Bedürfniß der Vermehrung der richterlichen Kräfte am Stadtgericht dürfte auch hiermit kaum vollständig befriedigt sein, da in neuerer Zeit vielfach 50 neue Stellen für erforderlich erachtet wurden. — Bei Veranlassung der gestern erfolgten feierlichen Einführung des Direktors Mühler, eines Bruders des Ministers, als Dirigenten der Kriminalabtheilung am Stadtgericht soll sich, wie erzählt wird, ein ziemlich peinlicher Zwischenfall zugetragen haben. Als der Präsident des Stadtgerichts die Verfügung des Herrn Justizministers verlesen hattte, durch welche die Versetzung Mühlers hierher und „auf seinen Wunsch“ die Versetzung des bisherigen Direktors der Kriminalabtheilung, Harassowitz, an die Kreditabtheilung des Stadtgerichts angeordnet ist, soll der Letztere das Wort ergriffen und gegenüber dem eben verlesenen Ministerialreskript sich dagegen verwahrt haben, daß seine Versetzung „auf seinen Wunsch“ erfolgt sei; sie habe nicht in seinem Wunsche gelegen und er habe dagegen remonstrirt. Eines Kommentars zu diesem hier in den juristischen Kreisen viel besprochenen Vorfalle bedarf es wohl nicht.

☾ Berlin, 2. Oktober. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Wie aus Baden-Baden gemeldet wird, ist es noch gar nicht ausgemacht, daß die Königin nach der Feier des Dombaufestes mit ihrem erlauchten Gemahl hierherzurückkehrt. Die hohe Frau hat nämlich die Absicht ausgesprochen, bei schönem Wetter noch einige Zeit in Baden-Baden zu bleiben und dann zu einem kurzen Besuche nach Weimar zu gehen. — Die Kronprinzlichen Herrschaften sind nach hier eingegangenen Nachrichten mit ihren Kindern im besten Wohlsein in Balmoral eingetroffen. Wie man hört, ist noch nicht bestimmt, ob das Kronprinzliche Paar die Rückreise gemeinschaftlich machen wird. Wahrscheinlich kehrt der Kronprinz schon früher hierher zurück. — Der Erzherzog Leopold von Oestreich hat seinen Aufenthalt in der Provinz Preußen verlängert, wird am Sonntag von Tilsit abreisen und auf dem Rückwege nach Wien auf der Station Kreuz das Diner und in Breslau das Souper einnehmen. — Auch von unserm Ministerpräsidenten v. Bismarck ist die Nachricht eingegangen, daß er erst am Montag aus Pommern nach Berlin zurückzukehren gedenke. Schon 2 Tage später will er zum Könige nach Baden-Baden abgehen. Die Ministerkonferenz, die heute unter dem Vorsitz des Finanzministers v. Bodelschwingh stattfand, dauerte über 4 Stunden. — Der Kriegsminister v. Roon wird spätestens am Montag aus Pommern zurückerwartet. Dem Vernehmen nach hat sich Herr v. Roon dort zur Annahme eines Mandats bereit erklärt. — Der Unterstaatssekretär v. Thiele empfing heute Mittag im auswärtigen Amte den Vertreter der russichen Gesandtschaft, Legationsrath v. Mohrenheim. Der östreichische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Caroly, kehrt nach mehrmonatlichem Urlaub in diesen Tagen von Wien hierher zurück. Dabei erhält sich in diplomatischen Kreisen das Gerücht, daß er auf seinen Wunsch bald einen Nachfolger erhalten werde. — Die gestern eingetretenen Ermäßigungen des Telegraphentarifs sollen bereits am 1. April k. J. dahin erweitert werden, daß zwar die Zonen bleiben, ihre Preise aber nur 5, 10 und 15 Sgr. betragen. — Seit einiger Zeit haben viele Polinnen bei uns ihren Aufenthalt genommen, deren Gatten ꝛc. in der Hausvoigtei inhaftirt sind. — In diesen Tagen hat ein starker Wohnungswechsel stattgefunden, da die Hausbesitzer unabläſsig darauf bedacht sind, den Ertrag ihres Grundbesitzes in die Höhe zu schrauben. — Viele Beamte haben jetzt ihre Wohnungen innerhalb der Stadt aufgegeben und solche vor den Thoren bezogen, die augenblicklich nicht nur billiger, sondern außerdem noch mit allem Komfort ausgestattet sind. — Die Omnibuslinien, welche auf diese neuen Stadttheile ausgedehnt sind, kommen den Bewohnern außerordentlich zu statten und machen zugleich ein vortreffliches Geschäft, da sie täglich gewisse Fahrgäste haben.

— [Die polnische und die deutsch-dänische Angelegenheit.] Die „Korr. Stern“ schreibt: Die Frage, welche wir heute in erster Linie zu behandeln hätten, wäre die deutsch-dänische, die anscheinend in Folge des gestern in Frankfurt gefaßten Bundesbeschlusses ihrer Lösung einen Schritt näher getreten ist. Es mag uns aber gestattet sein, der polnischen Frage den Vortritt zu geben, und dies um so eher, als mit wenigen Worten die Lage der Dinge präcisirt sein dürfte. Wir gehen auf unsere früheren Mittheilungen, die sich nach und nach zum Aerger mancher Kombinationskorrespondenten fast wörtlich bestätigen, nicht näher ein und konstatiren heute nur, daß England das von uns damals angedeutete Ziel seiner Politik vollständig erreicht hat. Eine russisch-französische Allianz mußte unmöglich gemacht werden: sie ist jetzt unmöglich geworden und wenn auch die Sachen noch nicht so weit gediehen sind, daß der Baron Budberg schon Anstalten zur Abreise zu treffen nöthig hätte, so ist doch die Kluft, welche Frankreich von Rußland zur Stunde trennt, so erweitert, daß eine Verständigung zwischen Paris und Petersburg kaum mehr herbeizuführen sein dürfte. England wird wohl jetzt noch einige Anläufe nehmen, um den Rückzug zu decken; es wird aber nunmehr erst recht keinen Pfennig, kein Zündhütchen an die polnische Sache setzen. England hat Rußland eine Verwarnung gegeben und Frankreich um eine Allianz gebracht. Will Frankreich aber allein Krieg beginnen, was nicht anzunehmen ist, so würde der Kaiser Napoleon nach kurzer Zeit sich einer europäischen Koalition gegenüber sehen, der er Rechenschaft zu geben haben würde von seiner Interpretation der prunkvollen Worte: „Das Kaiserreich ist der Friede“. Europa will nichts davon wissen, daß jeden Tag Fragen aufgeworfen werden, welche, im französischen Sinne und durch Kriege für „Ideen,“ zur Hälfte gelöst, den kaiserlichen Frieden herstellen sollen. Und Oestreich? Die schwierige Lage dieses Staates haben wir bereits hervorgehoben, auch schon angedeutet, daß es sich von Frankreich zu einem Kriege gegen Rußland nicht verleiten lassen wird, wohl wissend, wie nach der polnischen, die ungarische, die italienische Frage doch an die Reihe kommen würde. Wir wagen es, und haben unsere Gründe, dies Wagniß zu unternehmen, Oestreich folgende Richtung für seine jetzt einzuschlagende Politik in der polnischen Frage anzugeben: Oestreich richtet an Rußland die ganz präcisirte Forderung, den Polen alle versprochenen Konzessionen sofort nach Niederwerfung des Aufstandes zu machen, unter welcher Bedingung das Wiener Kabinet weiteren Schritten, welche etwa Frankreich gegen Rußland unternehmen wollte, die Zusage verweigern würde. Rußland könnte dann aber keinen Augenblick in Zweifel über die Folgen einer solchen Trennung Oestreichs von Frankreich sein; ob jetzt oder später, würde die ungarische, die venetianische Frage zur Lösung kommen und dann — service pour service — müßte Rußland helfen, sich aber jetzt schon zu solcher Hülfe durch irgend eine bindende Zusage verpflichten. Wer uns sagt, das sei die Anbahnung einer zweiten Auflage der heiligen Allianz, dem antworten wir, daß die heilige Allianz mit staatlichen Einrichtungen, wie sie heute bestehen, gar nicht mehr möglich ist. Wir meinen auch nicht Rußland rechtfertigen zu wollen; wir geben aber nur ein Mittel an, wie der Friede zu erhalten ist, denn Frankreich wird sich besinnen, ehe es einen Krieg mit Rußland und Oestreich anfängt. Von Rußland erwarten wir selbstverständlich mit Zuversicht, daß es den Polen Alles gewährt und wirklich giebt, wozu Ehre und Moralität es verpflichten. Das Kongreßpolen muß so frei werden, wie Galizien und Posen es sind, — ein anderes Polen als das Kongreßpolen aber kennen wir nicht. — Nun zur deutsch-dänischen Frage: In dem Augenblick, wo wir dieses niederschreiben, kennen wir nicht einmal annähernd den Inhalt der Note, welche Lord John Russell dem Bundestage gestern hat übergeben lassen und die den Ausschüssen überwiesen worden ist. Unsere Meinung geht dahin, daß, wenn Dänemark, sobald ihm der gestrige Beschluß des Bundes insinuirt sein wird, den Forderungen Deutschlands in Bezug auf Holstein und Lauenburg in allen Punkten und purement während der dreiwöchentlichen Frist nachgiebt, die Exekution gar nicht stattfinden und Deutschland sich darauf beschränken wird, Protest gegen die nunmehr thatsächlich erfolgte Inkorporation Schleswigs einzulegen, mit dem stillschweigenden Vorbehalt, unter günstigeren Konstellationen mit den Waffen in der Hand Dänemark zur Erfüllung der auch bezüglich Schleswigs eingegangenen Verpflichtungen anzuhalten. Deutschland wird deshalb jetzt keinen Krieg anfangen dürfen. Was speciell Preußens Verhalten in dieser Frage betrifft, so bedauern wir, daß die vom Grafen Bernstorff seiner Zeit eingeschlagene Richtung aufgegeben worden ist. Damals war Dänemark drauf und dran „de passer sous les fourcher caudines“, wie sich noch in diesen Tagen ein Diplomat ausdrückte, und es hätte nur noch eines Druckes bedurft, um den Widerstand zu brechen. Nachdem aber einmal Herr v. Bismarck den angedeuteten Weg verlassen, ist es jetzt das allerklügste, das allereinzigste Mittel, Oestreichs Pläne auf diesem Felde zu durchkreuzen, wenn Preußen nicht blos keinen Schritt weiter thut als Oestreich, sondern sogar Oestreich alle etwaigen Schritte zuerst thun läßt.

— [Zu den Wahlen.] Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mittheilt, hat der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten unter Bezugnahme auf den Erlaß des Ministers des Innern vom 24. v. M. seinerseits eine Cirkularverfügung an die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten gerichtet, in welcher darauf hingewiesen wird, daß die in der Allerhöchsten Ordre vom 7. April d. J. enthaltene Mahnung und die von dem Minister des Innern darangeknüpften weiteren Betrachtungen selbstverständlich auch auf die öffentlich angestellten Lehrer aller Grade ihre volle Anwendung finden. Es sei bereits gegen Lehrer, welche ihre Pflicht und Stellung verkannt und sich einer, bei öffentlichen Beamten nicht zu duldenden Opposition gegen die Staatsregierung hingegeben haben, mit aller Strenge der Disciplin eingeschritten worden. Die Präsidenten werden aufgefordert, dem Minister hierin mit geschärfter Wachsamkeit ferner behülflich zu sein, und namentlich in Beziehung auf die bevorstehenden Wahlen jede sich darbietende Gelegenheit zu benutzen, um in Kreisen, in welchen eine laxe Auffassung der Pflichten der Lehrer gegen ihren königlichen Herrn sich eingeschlichen haben sollte, die Einzelnen im Sinne des Erlasses vom 24. vor. Mts. mit vollem Ernst auf dasjenige hinzuweisen, was ihre Pflicht erheischt.

— Die „Kreuzzeitung“ begleitet den Abdruck des Reskripts des Ministers des Innern an die Regierungspräsidenten mit folgender Bemerkung:

„Wir glauben zu wissen, daß entsprechende Anweisungen in allen Ressorts ergangen sind; mit besonderer Befriedigung hören wir, daß auch im Ressort der Justizverwaltung mit der Anwendung der Befugnisse, welche der Regierung in Bezug auf Personalien zusteht, voller Gebrauch gemacht werden soll.“

Die officiöse „N. A. Z.“ kommentirt das Reskript weitläuftiger und kommt zu dem Schluß:

„In Preußen ist es der König, welcher die Richtung bezeichnet, die in der äußeren und inneren Politik eingehalten werden soll. In Preußen ist es der König, welcher zu diesem Zweck die Minister ernennt, und gerade nur in der Zusammensetzung seines Ministeriums manifestirt sich der Wille des Königs. Ein Entgegenarbeiten gegen diesen Willen ist für den Beamten, dessen Pflicht ja in nichts Anderem besteht, als in der Ausführung dieses Willens, ein innerer Widerspruch.“

Daß ein Beamter als Staatsbürger eine in gewissen Punkten von dem zeitweiligen Ministerium abweichende Auffassung der allgemeinen Staatsverhältnisse haben und als Wähler zum Ausdruck bringen könne, scheint danach der „N. A. Z.„ ein Ding der Unmöglichkeit zu sein.

— Die Wahltermine sind nunmehr durch den Minister des Innern

Das Treffen von Wartenburg,

den 3. Oktober 1813.

Immer enger hatte sich im Laufe des Septembers das Netz um Napoleon zusammengezogen, noch aber hätte bei dem gleich vorsichtigen Zögern sowohl der verbündeten Hauptarmee unter Schwarzenberg wie des alliirten Nordheeres unter dem Kronprinzen von Schweden die endliche Entscheidung lange anstehen können, wenn Blücher nicht dadurch, daß er den Krieg mit raschem Entschluß auf das jenseitige Elbufer versetzte, dieselbe mit für alle Theile unbedingt zwingender Gewalt herbeigeführt hätte.

Am Abend des 2. Oktober stand der alte Feldherr nach einem bewunderungswürdig schnell und geschickt ausgeführten Marsche bei Elster an der Elbe. Tags vorher war diesem Punkte gegenüber bei Wartenburg der General Bertrand mit dem vierten französischen Heertheil eingetroffen und hatte bei dem genannten Dorfe eine durch Sumpf und Moor, Teiche, Dämme und Verbindungsgräben fast unangreifbare Stellung eingenommen. Nichts desto weniger überschritten am 3. Oktober mit grauendem Tage die Preußen unter Yorck den Fluß und von dem Feldherrn bis zu dem jüngsten Trommelschläger stand der Entschluß fest, um jeden Preis hier den Uebergang zu erzwingen.

„Haltet Euch brav!“ hatte Blücher beim Vorbeimarsch an der Uebergangsstelle dem Landwehrbataillon Rekowski zugerufen, „ich lasse hinter Euch die Brücke abbrechen.“ Ein Schrei der Entrüstung durchlief die Glieder: „Ob die Brücke steht oder abgebrochen wird, wir werden unsre Schuldigkeit thun!“

Ein furchtbares Feuer empfing die preußischen Truppen bei dem Vordringen gegen Wartenburg. Die Hindernisse des Bodens schienen jede Annäherung an diesen Ort unmöglich zu machen und nur von einer Umgehung der feindlichen Hauptstellung über das nach rechts etwas zurück gelegene und von der Württembergischen Division Franquemont besetzt gehaltene Dorf Bleddin durfte, wie man sich bald überzeugte, ein Erfolg erwartet werden.

Die Brigade des Prinzen Karl von Mecklenburg, dabei das Landwehrbataillon Kossecki vom 5. schlesischen Landwehrregiment, erhielt den Befehl, Bleddin zu nehmen. Drei Mal zurückgeworfen, drangen die Preußen bei einem vierten Angriff endlich durch und von ihrer dem Feinde nachsetzenden Reiterei wurden diesem 5 Geschütze entrissen und die zur Hülfe eilenden beiden Regimenter der westfälischen Kavalleriebrigade Beaumont theils zerstreut, theils gefangen genommen.

Mittlerweile hatten die Wartenburg gegenüber verbliebenen preußischen Truppen einen überaus heißen Stand gehabt. Die in erster Reihe aufgestellten Linienbataillone litten ganz außerordentlich. Die Landwehr mußte zu deren Unterstützung vorrücken. Der Oberst Weltzien mit den Bataillonen Pettenkofer und Sommerfeld vom 15. schlesischen Landwehrregiment erhielt endlich — ungefähr zusammentreffend mit dem letzten Angriff auf Bleddin — den Befehl, Wartenburg in der Front anzugreifen, wozu ihm das Bataillon Kottulinski vom 4. schlesischen Landwehrregiment noch als Unterstützung nachrückte. Schon nach den ersten paar hundert Schritt vorwärts stieß man jedoch auf einen tiefen Verbindungsgraben, hinter welchem mehrere italienische Bataillone den Preußen das weitere Vordringen wehrten. Die Verluste der letzteren waren unter dem sich kreuzenden Feuer dieser Infanterie und des feindlichen Geschützes enorm; dennoch aber hielten die tapfern Wehrmänner unerschütterlich aus, nichts vermochte dieselben zum Wanken zu bringen.

Der General v. Horn, des langen Wartens endlich überdrüssig, hatte sich weiter abwärts vor dem von Wartenburg auslaufenden Damme an die Spitze des 2. Bataillons vom Leibregiment gesetzt. Das Bataillon Reichenbach vom 4. Schlesischen Landwehrregiment schloß sich an. Schon bei den ersten Schritten brach das Pferd des Generals, von einer feindlichen Kugel getroffen, unter ihm zusammen. Das Leibbataillon stutzte und fing an zu feuern. Horn, wieder auf den Füßen, flog vor die Front desselben. „Ein Hundsfott, wer noch einen Schuß thut; zur Attake, Gewehr rechts!“ übertönte sein Zuruf das Knattern des Gewehrfeuers und den Donner des Geschützes. Er selber warf sich zuerst in den die feindliche Front beschützenden Graben. Sein Beispiel riß die Seinen mit sich fort; im ungestümen Wetteifer durchwateten die beiden Bataillone das Wasser und erklommen den steilen Damm dahinter. Der Feind wartete den drohenden Angriff nicht ab, in vollster Auflösung stürzten seine Massen zurück. Auch ein zweiter Damm hinter dem ersten ward genommen. Der Durchbruch der feindlichen Stellung war bewirkt, das freie Feld hinter Wartenburg gewonnen.

Mit jubelndem Hurrah hatten auch die Landwehrbataillone des Obersten Weltzien, bis zum Gürtel im Wasser, den Graben zwischen ihnen und dem gegenüberstehenden Feinde durchwatet. Dieser wartete indeß hier eben so wenig ein Zusammentreffen ab, sondern flüchtete nach Wartenburg hinein. Das Dorf fiel fast ohne Widerstand in preußische Hände. Der Lieutenant Neander war mit einem diesen Truppen beigegebenen Geschützzuge den stürmenden Bataillonen gefolgt; beim Passiren des Grabens stürzte indeß das eine Geschütz von dem steilen Ufer hinunter und zerbrach die Bracken; doch gelang es, das zweite oben auf dem Dammwege in Position zu bringen. General York befand sich fortgesetzt hier im dichtesten Kugelregen gegenwärtig und war persönlich Zeuge der heldenmüthigen Anstrengungen seiner Truppen.

Plötzlich sahen sich die in Wartenburg eingedrungenen preußischen Bataillone von weit überlegenen Kräften durch die bis dahin in Rückhalt gebliebene französische Division Morand angegriffen und aus dem gewonnenen Orte wieder hinausgeworfen. Die bis über den Damm verfolgenden feindlichen Tirailleurs stürzten sich auf das zerbrochene preußische Geschütz und suchten sich desselben zu bemächtigen. Doch das Bataillon Kottulinski warf sich mit Hurrah und gefälltem Bajonnet auf die Angreifer, während zugleich die Kartätschlagen des zweiten, schon auf dem Damme stehenden preußischen Geschützes die nachdringenden feindlichen Massen auseinandersprengten. Noch einmal drangen jenes Bataillon und das von Sommerfeld mit unwiderstehlicher Gewalt in das Dorf ein und gleichzeitig ward dasselbe auch von rechts her durch das Bataillon Mumm vom 13. schlesischen Landwehrregiment erstürmt. Trotz seines verzweifelten Widerstandes wurde der Feind wieder aus Wartenburg hinausgeschlagen.

Gleichzeitig waren zwei auf der freien Ebene hinter dem zuletzt erstiegenen Damme dem General Horn entgegentretende italienische Massen von den beiden Bataillonen desselben und dem noch herzueilenden Bataillon Pettenkofer zersprengt worden. Wehr und Waffen von sich werfend, flüchteten die Italiener quer über das Feld dem rückwärts gelegenen Dorfe Globig zu. Dorthin waren inzwischen aber über das genommene Bleddin die Truppen des Prinzen Karl von Mecklenburg vorgedrungen und dessen Reiterei wandte sich jetzt gegen diese Flüchtlinge. Was von denselben nicht niedergehauen wurde, ward gefangen genommen oder vollends in die sich seitwärts fortziehenden Sümpfe versprengt. Zu einer zuvor schon auf dem Damme von den Truppen Horn's eroberten Kanone wurden hier von diesen Reitern noch 4 bespannte Geschütze und eine Menge Wagen erbeutet.

Der vollständigste Sieg war erstritten, 10 Kanonen und gegen 1000 Gefangene bildeten die Trophäen desselben. Groß waren freilich auch die Opfer, welche der harte Kampf gekostet hatte. Die Sieger zählten nicht weniger als 67 Offiziere und 2041 Mann an Todten und Verwundeten. Wohl die Hälfte dieser Einbuße mochte auf die zwölf im Gefecht gewesenen Landwehrbataillone kommen. Die Division Morand hatte mit dem erneuten Verlust von Wartenburg sofort den Rückzug durch die tiefsumpfigen Elbwiesen gegen Torgau angetreten. Die Beschaffenheit des Bodens und der Mangel an Kavallerie auf dieser Stelle sicherten das Entkommen des Feindes.

In hellen Haufen waren mit der zweiten Erstürmung Wartenburgs die tapfern Wehrmänner der hart an dem jenseitigen Ende desselben gelegenen Kirche zugeströmt. Der Küster, besorgt um sein Heiligthum, eilte herbei, um dasselbe womöglich vor der Plünderung und Entweihung zu schützen. Doch Kopf an Kopf gedrängt fand er die Sieger vor dem Altar auf die Knie geworfen im Gebet. Still nahm der Mann seinen Platz hinter der Orgel ein und von tausend Stimmen klang es aus dem kleinen Gotteshause: „Herr Gott, dich loben wir!“

Grafen zu Eulenburg definitiv festgesetzt, und zwar der 20. Oktober für die Urwahlen, der 28. für die Wahl der Abgeordneten. Die bezüglichen Verfügungen an die Regierungen sind bereits erlassen.

— Die Wahl des Herrn v. Vincke in seinem letzten pommerschen Wahlkreise ist zweifelhaft geworden; dagegen wird derselbe an Stelle des früheren Abgeordneten Pieper, der ein Mandat nicht mehr annehmen will, im Kreise Mettmann als Kandidat aufgestellt werden.

— Die „Zeidlersche Korresp." schreibt: „Dem bereits wiederholt laut gewordenen Wunsch, durch Aufhebung des bekannten Schwerin'schen Wahlreskripts die Terrorisirung zu beseitigen, welche bei den letzten zwei Wahlen die Anwesenheit der Wähler 3. Klasse auf die Wahl der 2. und 1. Klasse bekanntlich geübt hat, wird, wie wir hören, zur geeigneten Zeit noch entsprochen werden. Es bedarf dazu eben nur eines Ministerial-Reskripts." Nach unseren Erfahrungen hat es sich umgekehrt verhalten, als Zeidler annimmt, die Wähler der beiden ersten Klassen haben auf die dritte eingewirkt, wo es sich thun ließ.

— Dem Verleger des „Wochenblattes für Luckenwalde und Umgegend" ist eine Verwarnung wegen eines Artikels über die bevorstehenden Wahlen ertheilt worden.

— [Nationalfonds.] Nach der letzten öffentlichen Bekanntmachung beliefen sich die Beiträge zum Nationalfonds auf 91,000 Thlr. 5 Sgr. 5 Pf.; es sind seitdem bis 24. September ferner eingegangen 2788 Thlr. 7 Sgr. 3 Pf., Summa 93,788 Thlr. 12 Sgr. 8 Pf. Dagegen sind an Unterstützungen, von denen ein Theil rückzahlbar ist, ausgegeben 8362 Thlr. 10 Sgr. 4 Pf. Der Rest 85,426 Thlr. 2 Sgr. 4 Pf. ist vorhanden theils in einem Guthaben in London mit 49,155 Thlr. 20 Sgr., theils in 40,000 Thlrn. Eisenbahn-Prioritäts-Aktien und preußischer Anleihe, welche zusammen einen Werth von 87,699 Thlr. 20 Sgr. inkl. des Guthabens in England repräsentiren. (N. Z.)

— Ueber das Verhältniß des Herzogs von Koburg-Gotha und seiner Räthe zu der östreichischen Reformakte wird der „Südd. Ztg." von Gotha geschrieben: „Die Behauptung, daß der Geh. Staatsrath Francke in Koburg an der Urheberschaft der östreichischen Reformakte und des Frankfurter Fürstentages Antheil habe, ist von Ihnen mit Recht in das Gebiet der Erfindungen versetzt worden. Als im Juni Herzog Ernst den bekannten Besuch zu Wien abstattete, wurde zwar auch dem Herrn Francke die Ehre zu Theil, dem Kaiser vorgestellt zu werden und mit dem Grafen Rechberg über die Nothwendigkeit einer baldigen Lösung der deutschen Frage zu konferiren; die leitenden Staatsmänner in Oestreich hatten aber damals die Grundzüge der Reformvorschläge schon fertig und machten aus dem Inhalt derselben dem Herzoge wie seinem Begleiter kein Hehl. Nur über den Weg, sie auf die politische Bühne zu bringen, scheint man damals in der Wiener Hofburg noch keinen festen Entschluß gefaßt zu haben. Von der Berufung eines Fürstenkongresses war bei dem Besuch des Herzogs in Wien mit keinem Worte die Rede, wohl aber wurde die Frage berührt, ob sich nicht ein Manifest an die deutsche Nation empfehle, wogegen jedoch östreichischer Seits aus Rücksichten, die man den nichtdeutschen Theilen der Monarchie schuldig sei, Bedenken erhoben wurden. Der Kaiser hoffte damals noch Hand in Hand mit dem König von Preußen vorgehen und diesen persönlich für seinen Reformplan gewinnen zu können. Der Herzog selbst war durch das kaiserliche Ausschreiben überrascht, aber die Kühnheit des Unternehmens sagte seinem Wesen zu, und er zog mit einer Art Begeisterung nach Frankfurt. Die Art, wie dort sein staatsmännischer Blick und sein Liberalismus die Feuerprobe nicht bestanden haben, ist Etwas, was seinen Rathgebern nicht mit zur Last fällt."

— Zur Bundesexekution gegen Dänemark sind bekanntlich Hannover und Sachsen ausersehen. In einem hiermit zusammenhängenden Auftrage befindet sich seit einigen Tagen der Chef des sächsischen Generalstabes v. Stieglitz in Hannover.

— Der gestern gefaßte Bundesbeschluß in der deutsch-dänischen Angelegenheit hat auf die heutige Börse einen starken Coursdruck ausgeübt. Das Geschäft entwickelte sich gleichwohl ruhig und gewann selbst an Festigkeit. Am stärksten war der Rückgang in östreichischen Papieren, die preußischen Fonds waren bei mäßigem Verkehr fest.

Bonn, 1. Oktober. Gestern starb hier in dem Alter von 62 Jahren J. W. Braun, Professor der katholischen Theologie. Seit 20 Jahren war ihm, ebenso wie Achterfeldt, wegen seines Hermesianismus das Halten von Vorlesungen durch den Erzbischof untersagt. Bis zum Frühjahr 1862 war er Abgeordneter für den Wahlkreis Bonn-Rheinbach.

Danzig, 30. September. [Marine.] Die Kriegsbrigg „Musquito" ist am Sonnabend Abend, unter dem Kommando des Korvetten-Kapitäns Hassenstein, zunächst nach Plymouth abgegangen. Die Fregatte „Niobe" nimmt noch vollständige Armirung ein, nachdem die Kadetten dieselbe verlassen haben und wird nebst der Brigg „Rover" Anfangs künftiger Woche unter Segel gehen.

Elberfeld, 30. September. [Herr Ferdinand Lassalle] veröffentlicht in der „Düsseldorfer Ztg." Folgendes:

„Oeffentliche Aufforderung. Arbeiter Solingens! Um alles nicht nur zu bestätigen, sondern noch bis ins Komische hinein zu übertreffen, was ich Euch in meiner Rede von der Lügenhaftigkeit der Zeitungsschreiber gesagt habe, stellen die „Elberfelder" und „Barmer" Zeitung in ihren Berichten über die Solinger Versammlung den im Rheinland beispiellosen Triumphzug, den mir die Solinger Bevölkerung bereitete, indem sie mich ca. 10,000 Mann stark von der Schützenburg bis ans Telegraphenamt begleitete, während der ganzen Dauer des viertelstündigen Weges unausgesetzte jubelnde „Hochs" auf mich ausbringend, so dar: als habe mich die Gendarmerie — die ich beiläufig wiederholt aufforderte, sich zu entfernen — zu meiner Sicherheit begleiten und mit vorgehaltenem Bajonnett gegen das mit Verwünschungen auf mich eindringende Volk schützen müssen!!! — Ihr, Arbeiter Solingens und der Umgegend, seid an zehntausend Mann stark zugegen gewesen! Ihr wißt, mit welchem Jubel Ihr mich zum Telegraphenamt und später, nachdem sich die Gendarmen zurückgezogen, zum Vereinslokal des Arbeitervereins geleitet habt! Euch kann diese dreiste und unerhörte Umkehrung der Wahrheit nur zu unauslöschlichem Haß und beispiellosester Verachtung gegen diese Art von Presse entflammen! Aber auch nach Außen hin darf nirgends der Schatten eines Zweifels hierüber bestehen bleiben. Und obwohl ohnehin Niemand von gesunden Sinnen an der Wahrheit dieser von mir mit meinem Namen Euch, Solinger Arbeitern, ins Angesicht hinein abgegebenen Erklärung zweifeln wird, so beauftrage ich dennoch den Solinger Bevollmächtigten, Eduard Wilms, 500 die Wahrheit des hier Gesagten einfach bestätigende Unterschriften von gegenwärtig gewesenen Bürgern aller Stände — gleichviel welcher Partei und Richtung sie angehören — zu sammeln und so wie diese Zahl erreicht, die betreffende Erklärung derselben in den öffentlichen Blättern mitzutheilen. Düsseldorf, den 29. September 1863. Ferdinand Lassalle."

Die „Elberf. Z." bemerkt zu Vorstehendem:

„Wir haben die Berichte aus Solingen von so ehrenwerthen Persönlichkeiten aus Solingen zugesandt erhalten, daß wir keinen Augenblick an dem zweifeln, was wir über jene Vorfälle mittheilten."

— In einer am 28. September abgehaltenen Arbeiterversammlung in Köln, deren Majorität aus Anhängern von Schulze-Delitzsch bestand, hat sich eklatant gezeigt, wie sehr die von Lassalle unter die Arbeiter geworfene Brandfackel der Zwietracht schon verderblich wirkte. Ein gewisser Rösener, bekannt aus dem großen Kölner Kommunistenprozeß, ein Anhänger Lassalle's, erklärte unumwunden: „Die Bourgeoisie, d. i. die Fortschrittspartei, will die Arbeiter ins Schlepptau nehmen; ich aber werfe der kleinen Bourgeoisie den Handschuh hin, Aug' um Aug' und Zahn um Zahn! Kampf mit den Bourgeois bis hinter die Barrikaden!"

Kattowitz, 30. September. Der zweite Bleitransport für Warschau, diesmal aus 2000 Ztr. bestehend, dessen Rest heute vor Tarnowitz eingetroffen war, wurde heute nach Sosnowice expedirt. Der ganze Zug bestand aus einigen 20 Wagen und wird von Sosnowice als Extrazug nach Warschau gehen. Zu seiner Bedeckung war abermals eine Kompagnie russischer Garde eingetroffen, von der sich zwei Offiziere der Uebernahme des Transports zu unterziehen hatten. (Schl. Z.)

Münster, 30. Septbr. [Beschlagnahme.] Der „Westf. Merkur" meldet: „Die zweite Ausgabe unserer Zeitung für Sonntag, den 27., in welcher ein Wahlprogramm des hiesigen Bürgervereins enthalten war, ist polizeilich mit Beschlag belegt worden."

Oestreich. Wien, 30. Septbr. [Tagesnotizen.] Es wird der „Presse" versichert, daß die hier überreichte preußische Antwort mit dem vom „Frankfurter Journal" nach einer Mittheilung aus Kassel veröffentlichten Aktenstück nichts weniger als identisch ist, und man werde um so mehr anzunehmen berechtigt sein, daß so ziemlich sämmtliche Antworten in sehr wesentlichen Punkten differiren. — Die mexikanische Deputation ist gestern Vormittag hier angekommen und hat heute ihre Reise nach Triest fortgesetzt. Die „Ostd. Post" mißt dem Umstande, daß die Deputation nicht offiziell empfangen wird, um somehr Bedeutung bei, als sie versichern kann, daß der Erzherzog Ferdinand Max die Krone bestimmt annehmen und dies auch der Deputation erklären wird. — Der Kaiser hat gestern dem Schützenfest in Insbruck beigewohnt. Der Enthusiasmus war nach den telegraphischen Depeschen groß. — Die „Wiener Z." enthält einen ausführlichen Bericht über die am 24. d. M. in Castigliano bei Bassano erfolgte Auflösung der estensischen Brigade. Der Herzog von Modena hielt zum letzten Male Parade ab und vertheilte Medaillen an die Mannschaften.

Bayern. München, 1. Oktober. Zu der in den ersten Tagen der nächsten Woche hier stattfindenden Vorkonferenz in der Zollvereinsfrage haben Hannover, Württemberg, Hessen-Darmstadt, Nassau und die freie Stadt Frankfurt bereits ihre Theilnahme zugesagt.

Sachsen. B Meißen. — [22. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner.] Am 29. September wurde die 22. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in der Landesfürstenschule zu St. Afra in Meißen eröffnet. Die Vorbereitungen und den Vorsitz haben Dr. Franke, Rektor der Landesschule in Meißen, und Prof. Dietsch, Direktor des Gymnasiums in Plauen, übernommen. Bis zum 29. Septbr. Abends hatten sich 275 Mitglieder von nah und fern eingefunden, eine große Anzahl der namhaftesten Professoren der Philologie der deutschen Landesuniversitäten (Haase, Hertz, Lepsius, Vischer, Curtius, Zarncke, v. Raumer aus Erlangen u. s. w.), so wie hervorragende Schulmänner (Kießling, Peter aus Schulpforta, Klix, Heiland und Wichert aus Magdeburg, Klee aus Dresden u. s. w.) Aus größerer Ferne waren gekommen Direktor Kraenhals aus Riga, Graff und Paucker aus Dorpat, Staatsrath Fritzsche, v. Siennitzki und Schiebowski aus Petersburg, Linker aus Lemberg, de Ruggiero aus Neapel, Rosen aus Jerusalem, Dr. Long aus Kalkutta, Comfort aus New-York, Oppert aus Paris, Mordtmann aus Konstantinopel u. a. m. Von Seiten der kgl. sächs. Staatsregierung waren der Staatsminister v. Falkenstein und der Geh. Kirchen- und Schulrath Dr. Gilbert abgesandt worden.

Se. Maj. der König von Sachsen, der am meisten philologisch gebildete Fürst, hatte durch ein eigenhändiges Allerhöchstes Schreiben an den Professor Zarncke, Vorsitzenden der Germanistensektion, sein Bedauern ausgedrückt, behindert zu sein, an den Arbeiten so ausgezeichneter Gelehrten persönlich theilzunehmen, der Versammlung übrigens seine lebhafteste Theilnahme für ihre Bestrebungen ausgedrückt.

Am 30. Sept. hat Se. Maj. der König von Sachsen die sämmtlichen Mitglieder per Extrazug um 2½ Uhr Nachmittags nach Dresden abholen lassen, ihnen dort alle Museen (Antikenkabinet im japanischen Palast, Mengssche Gypsabdrücke-Sammlung und Gemäldegallerie im Zwinger) eröffnet, und ihnen als Festvorstellung im Theater den Oedipus auf Colonos bewilligt. Der König wohnte selbst der Festvorstellung von Anfang bis zu Ende bei, indem er keinen Blick von der Bühne abwendete und mit gespanntester Aufmerksamkeit der gelungenen Aufführung folgte. Bei seinem Eintritte wurde Se. Maj. der König von Sachsen, für welchen sich im Lande überall die lebhafteste Begeisterung als für den thätigen Beschützer und Förderer für Kunst und Wissenschaft kundgiebt, mit einer Ansprache von dem Präsidenten der Versammlung empfangen, welche mit einem donnernden dreimaligen Lebehoch endete.

Die Bühne war nach antiker Weise arrangirt, die Chöre wurden durch die Dresdener Liedertafel verstärkt; das Orchester, welches die Komposition von Felix Mendelsohn-Bartholdy ausführte, war vollständig besetzt und die Vorstellung, in der Oedipus von Dawison, Antigone von Frau Bayer gespielt wurden, eine so vollkommene, daß die Zuschauer in größter Spannung dem Ausgange der Tragödie folgten und von Bewunderung für die antike dramatische Kunst erfüllt wurden.

Unter den Vorträgen, die in den allgemeinen Versammlungen am 29. und 30. September gehalten wurden, heben wir in erster Linie folgende drei hervor: Dietsch über Lessing als Philologen (früheren Schüler zu St. Afra von 1741 bis 1746), Zarncke über die Verdienste des am 20. September heimgegangenen deutschen Sprachforscher Jakob Grimm, Curtius über die lokalistische Bedeutung der Casus.

Am 29. fand unter dem Vorsitze des Staatsministers v. Falkenstein ein Festdiner in der Sonne statt, bei welchem eine große Menge Tischreden gehalten und Gesundheiten ausgebracht wurden. 1) Direktor Franke auf den gelehrtesten aller lebenden Könige, den philologisch am meisten gebildeten Monarchen der Jetztzeit, den König Johann von Sachsen. 2) Staatsminister v. Falkenstein auf die Philologie, die für unsere jetzige materialistische Anschauung zu viel Wahrheit und zu wenig Schein enthalte und am meisten geeignet sei, die Charaktere zu bilden. 3) Direktor Dietsch auf den Staatsminister v. Falkenstein, den Beschützer der sächsischen Schulen, die Zierden und den Stolz Sachsens. 4) Staatsminister v. Falkenstein auf die Schulen, die Universitäten und die Professoren. 4) Direktor Klee aus Dresden widmet dem Andenken der verstorbenen philologischen Heroen Thiersch, Gottfried Hermann, Lachmann, Schneidewin u. s. w. anerkennende Worte. 5) Professor Gosche aus Halle auf das Wohl der gastlichen Stadt Meißen. 6) Hirschberg, Bürgermeister zu Meißen, spricht über das Bestreben von Meißen, die gelehrten Gäste würdig aufzunehmen. 7) Professor Maaßmann aus Berlin auf den Vorsitzenden Direktor Franke. 8) Halm aus München wünscht, daß der deutsche Reichsadler seine Schwingen bald über das große deutsche Vaterland ausspreizen möge. 9) Professor Peters aus Meißen besingt in einem Gedichte die Germania. 10) Professor Querbeck schlägt vor, telegraphische Grüße zu entsenden an die 3 Altmeister Böckh (Berlin), Schömann (Halle), Welcker (Heidelberg), Friedrich Ritschl (Bonn), Immanuel Becker und Meinecke (Berlin), Bernhard (Halle). Die Versammlung stimmt ein. 11) Toast auf die anwesenden Damen. 12) Direktor Klix auf den gerechten und milden Geh. Oberkirchenrath Gilbert, Förderer des sächsischen Schulwesens u. s. w.

Schließlich ließ Eckstein (jetzt in Leipzig) die Orientalisten- und die Germanisten-Abtheilung hochleben.

Meißen ist mit den königl. sächsischen Landesfarben und mit deutschen Fahnen (schwarz-roth-gold) festlich dekorirt. Das überaus günstige Wetter begünstigte die Ausflüge in die reizende Gegend (Siebeneichen, Triebischthal u. s. w.).

Frankfurt a. M., 30. September. Der Ausschuß des deutschen Reformvereins ladet zu einer allgemeinen Versammlung der gesammten großdeutschen Partei auf den 28. Oktober nach Frankfurt a. M. ein. In der betreffenden Einladung heißt es: „Die allgemeine Versammlung wird der Besprechung der gegenwärtigen Lage des Gesammtvaterlandes, insbesondere der durch einmüthiges Zusammenwirken deutscher Fürsten und freier Städte geschaffenen Grundlage einer gemeinsamen Bundesreform gewidmet sein. An diese Versammlung wird sich eine solche der Mitglieder des deutschen Reformvereins behufs der Besprechung der besonderen Angelegenheiten desselben, namentlich der Wahl des Ausschusses für das nächste Jahr anschließen."

Frankfurt a. M., 1. Oktober. In der heutigen Bundestagssitzung wurde der bekannte Antrag der vereinigten holsteinschen Ausschüsse fast einstimmig angenommen. Eine in dieser Angelegenheit eingegangene Depesche des Grafen Russell wurde den Ausschüssen überwiesen.

Großbritannien und Irland.

London, 30. Sept. [Russell's Rede über Polen.] Die „Morning Post" ist mit der Art, wie Earl Russell sich neulich zu Blairgowrie über Polen äußerte, sehr unzufrieden und hält seinen Bemerkungen Folgendes entgegen: „Dürfen wir nicht fragen," sagte sie, „wie in der That das französische Kabinet jetzt fragt, warum England bei solcher Ansicht es auf sich genommen hat, im Vereine mit den anderen Mächten der russischen Regierung vorzuschreiben, wie sie ihr Land zu regieren habe? War es schicklich, freiwillig das Censoramt zu übernehmen und im selben Athem zu erklären, daß es fehle, was dem Spruche des Censors Gewicht geben könnte? Diese Fragen sind nicht von uns aufgeworfen, sondern von Polen, in dessen Herzen falsche Hoffnungen geweckt worden sind, und von Frankreich, das über die ihm zugefügte Beleidigung sich nicht so leicht hinwegsetzt, wie andere Mächte." . . . Die „Morning Post" bemerkt weiterhin, daß es noch jetzt unpolitisch sei, eine Betheiligung Englands an einem Kriege Polens für eine Unmöglichkeit zu erklären, und fährt dann fort: „England hat kein materielles Interesse daran, für die Türkei Krieg zu führen, und doch sah es sich genöthigt, den Feldzug nach der Krimm zu machen. Es könnte in den Krieg hineingezogen werden gerade in Folge der zu häufig wiederholten Versicherung, daß es unmöglich sei."

— Der Prinz Napoleon ist mit zahlreichem Gefolge hierselbst angekommen und im Clarendon Hotel abgestiegen.

— Wieder einmal erheben die hiesigen Blätter ihre Stimme, um den deutschen Bund vor Absendung der Exekution nach Holstein zu warnen. Die Furcht, daß dieser Schritt des Bundes einen europäischen Krieg entzünden könnte, scheint hier viel größer zu sein, als in Deutschland.

London, 1. Oktober. Ihre Königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin von Preußen erreichten gestern Abend wohlbehalten London und sind sofort nach Schottland weitergereist. Der preußische Gesandte, Graf Bernstorff, empfing Ihre Königlichen Hoheiten in Dover.

Frankreich.

Paris, 30. September. [Tagesnotizen.] Der Prinz Napoleon kommt morgen oder übermorgen nach Paris zurück. Man wird dann wohl erfahren, ob er wirklich eine Mission in London gehabt hat. — Fürst Ladislaus Czartoryski befindet sich seit gestern ebenfalls in London. Derselbe ist nicht zum Kommandeur der Ehrenlegion ernannt worden, wie einige Blätter irrthümlich gemeldet haben. — Die hiesigen Israeliten bereiten gegenwärtig eine Petition an den Senat vor. Sie verlangen darin die Beschützung ihrer Glaubensgenossen in Polen durch die französische Regierung. — Der „Moniteur" meldet, die Wahlen auf den jonischen Inseln seien beendigt und auf den Inseln Korfu und Naxos zu Gunsten der Einverleibung in Griechenland ausgefallen. Die Wahlergebnisse auf den übrigen Inseln seien noch nicht bekannt; doch unterliege es keinem Zweifel, daß sie günstig für den Anschluß an Griechenland ausgefallen seien. — Die „France" läßt sich aus Madagaskar schreiben, die Königin werde in ihrem Palaste von den Ministern eingesperrt gehalten, die, in voller Uebereinstimmung mit dem anglikanischen Missionar Ellis, ihren Willen durchsetzen wollen. Dupré hat sich von Réunion Verstärkung erbeten und wird erst, wenn er diese erhalten, bestimmte Beschlüsse fassen.

— [Die Lage in Mexiko.] Die Nachrichten, welche der am 31. August von Veracruz abgegangene und gestern in St. Nazaire eingetroffene Postdampfer mitgebracht hat, lauten außerordentlich günstig für den Zweck, den die mexikanische Politik der Regierung im Auge hat. Es kommt jetzt darauf an, daß der Erzherzog Maximilian die Krone, die ihm nächster Tage angeboten werden wird, annimmt und sich bereit erklärt, dem mexikanischen Volke, das durch Frankreichs Hülfe auf die Bahn des Glückes zurückgeführt worden, den vollen Frieden und die reichen Segnungen einer geordneten Regierung zu geben. Um ihn in diesem Vorsatze zu bestärken, müssen die Zustände drüben so angenehm als möglich geschildert werden, und das thut der „Moniteur" denn auch heute nach Kräften. Er erzählt, wie der Napoleonstag am 15. August in Mexiko mit großem Glanze gefeiert worden sei; Artilleriesalven, Hochamt in der Kathedrale, große Parade, solennes Stiergefecht, Illumination und Feuerwerk: das sind die Zugmittel gewesen, mit denen die schaulustige Menge zur Feier mit herangezogen worden ist. In Soledad haben die Bauern der Umgegend an den Festlichkeiten Theil genommen und mit den französischen Soldaten in schönster Eintracht Gesellschaftsspiele gespielt und die ganze Nacht hindurch auf freiem Felde getanzt. Ein so fröhliches Volk zu regieren, muß doch wohl eine Freude sein. Freilich, Banden schwärmen noch überall herum, aber die mobilen Kolonnen sind auch immer hinter ihnen her. Cuellar's und Carbajal's Banden hatten sich von Assan nach den Bergen von Rio Frio gezogen und dort die Dorfschaften zu schröpfen gesucht. Als sie aber mit 600 Reitern in Ozumba einfielen, setzte sich die Bürgergarde zur Wehr und schlug sie blutig in die Flucht. Der militärische Kommandant von Chalco setzte ihnen mit zwei Schwadronen afrikanischer Jäger nach, konnte sie aber nicht mehr erreichen; dagegen hat General Brincourt sie im Staate Puebla aufgefangen und total zersprengt, wobei sie 80 Mann und 110 Pferde verloren. Die Juaristische Partei ist „in einem Zustande stetig wachsender Auflösung"; die Hauptmitglieder derselben „denken daran, entweder sich nach den Vereinigten Staaten zurückzuziehen, oder sich uns anzuschließen"; ja, „man spricht von Pronunciamientos, die nächstens in letzterem Sinne zu San Luis de Potosi erfolgen würden". Veracruz ist voll Ruhe und Frieden, man treibt lieber Handel als Politik. Ueberall, wo Franzosen stehen, hebt sich der Handel, und kein Händler beklagt sich mehr über den Krieg. In Carmen, Tabasco, Alvarado und Tampico steht es gut. In den Tierras calientes ist der Gesundheitszustand so gut, wie man es bei dieser Jahreszeit nur erwarten kann. Der Regen hat merklich nachgelassen und die Epidemie ist bereits im Abnehmen. Die Eisenbahn geht noch nicht bis zur Brücke von La Soledad; man mußte 300 Arbeiter zur Ausbesserung der Schäden verwenden, welche der Regen dem Bahnkörper beigebracht hatte. Nun wird die Bahn hoffentlich am 1. Oktober dem Verkehr übergeben werden können. Alle diese Meldungen sind dem Kriegsminister zugegangen und datiren vom 24. August. Außerdem publicirt der „Moniteur" noch einen Brief aus Mexiko, vom 26. August, worin es auch heißt, daß es täglich besser geht und daß der Zulauf von allen Seiten zur neuen Ordnung der Dinge wirklich massenhaft ist. In der Gegend von Misteca und Huasteca haben sich die Bauern mit Mistgabeln und Knütteln bewaffnet und auf die Banden Jagd gemacht, die noch umherschwärmen. Im Staate Chiapas haben mehrere Pronunciamientos für das Kaiserreich stattgefunden; auch vom Staate Oajaca, dem Juarez bekanntlich angehört, erwartet man von Stunde zu Stunde die Nachricht seines Abfalles in Masse. Die Trümmer der demagogischen Partei im Innern sind unter

sich uneins geworden, in Morelia und an mehreren Orten von Michoacan ist es zu Thätlichkeiten gekommen. Zu San Luis herrscht im Lager der Juaristen selbst Zwietracht und Anarchie; Juarez' Armee besteht nur noch aus einigen 400 Mann, welche nur zum Theil Gewehre haben und alle, um bestehen zu können, plündern müssen. Alle Minister sollen Juarez verlassen haben und nur Nunez als Finanzminister bei ihm geblieben sein. Doblado und Uraga haben, wie es heißt, jetzt die erledigten Portefeuilles übernommen, sinnen aber darauf, Juarez selbst zu stürzen. Der „France" wird aus Vera-Cruz, 1. Sept., geschrieben, „die indianische Bevölkerung, welche in Mexiko die große Mehrheit bilde, habe die monarchische Gesinnung ihrer Vorfahren treu bewahrt und sich daher durchaus einstimmig für den Erzherzog Maximilian erklärt." Der Gesandte Peru's habe Mexiko verlassen, nicht weil ihn Forey ausgewiesen, sondern weil General Pezet, Präsident von Peru, ihn abberufen; andere Gesandte südamerikanischer Staaten seien nicht abgereist. Die Transportfregatte „Entreprenante", welche von Vera-Cruz in den ersten Tagen des Oktober abgehen soll, wird den Marschall Forey nach Frankreich zurückbringen.

Italien.

Turin, 29. Sept. [Die päpstlichen Konsuln; Prinz Amadeus.] An die italienischen Gesandten im Auslande ist ein Rundschreiben ergangen, worin gesagt wird, es sei den päpstlichen Konsuln, denen das Exequatur entzogen worden, gestattet, im Königreiche Italien zu bleiben. — Prinz Amadeus geht übermorgen mit dem Prinzen von Carignan nach Lissabon. In Gibraltar werden dieselben von einem aus 8 Fregatten bestenden italienischen Geschwader, welches ihnen das Geleit giebt, erwartet.

Der Aufstand in Polen.

!! Aus Rußland, 28. September. Die Einschmuggelungen von Waffen und Munition nach Polen werden immer noch versucht und dabei allerlei Mittel angewendet, die Wachsamkeit der betreffenden Behörden zu täuschen. So wurde unter Andern, wie ein Augenzeuge berichtet, ohnweit Wloclawek ein Transport von 18 Revolvern, 24 Pistolen und 30 Dolchen konfiszirt, welche ein Jude aus Preußen eingebracht hatte. Derselbe führte drei Fischfässer auf einem mit drei Pferden bespannten Wagen. Da ziemlich breite Oeffnungen in den Fässern und diese nur mit Stroh leicht verstopft waren, und da beim Aufheben dieser Strohverstopfungen Wasser und Fische zum Vorschein kamen, so ließen die Grenzwachen den Wagen ungehindert passiren. Als dieser auf der Landstraße einer Militärpatrouille begegnete und von ihr revidirt wurde, griff ein Unterofffzier tief in eins der Fässer und stieß dabei mit der Hand auf einen runden harten Körper. Dadurch mißtrauisch geworden, ließ er das Gefährt mit seinem Führer zum nächsten Stationsposten transportiren, wo sich dann auch ergab, daß aus Blech geschmiedete, wasserdicht geschlossene Büchsen in die Fässer versenkt waren, in denen sich die vorgenannten Waffen verpackt fanden.

Es steht nunmehr fest, daß ein großer Theil der in Polen befindlichen Garden von dort zurückgezogen und durch Linientruppen ersetzt werden soll. Gestern ging bereits ein Regiment Husaren und vier Bataillone Linieninfanterie per Bahn nach Polen ab, und sollen innerhalb drei Wochen die übrigen dorthin bestimmten Linientruppen regimenterweise nachfolgen. Die Besatzung des Königreichs soll, selbst wenn der Aufstand gänzlich niedergedrückt sein wird, eine stärkere sein, als sie bis zum Ausbruche der Revolution gewesen. Man spricht davon, daß dieselbe vorläufig aus 150,000 Mann bestehen, und späterhin nie unter 100,000 Mann reducirt werden soll. In den Ostseeprovinzen, besonders in Kurland, soll im Frühjahr ein ganzes Armeekorps, jedoch vorläufig noch nicht auf Kriegsfuß, aufgestellt werden.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." erhält aus Warschau, 29. Sept., „aus einer durchaus zuverlässigen Quelle" weitere Mittheilungen über die Resultate der daselbst russischerseits in den Klöstern veranstalteten Untersuchungen. In dem Bernhardinerkloster, welches dem königl. Schlosse gegenüberliegt, wurde außer einer Anzahl Uniformen auch eine Liste mit 2000 Namen derjenigen Personen aufgefunden, welche durch die Bernhardinermönche für den Aufstand angeworben und vereidigt worden sind. Die vorhandenen Uniformen von Polizeisoldaten bestätigen den Verdacht, daß die Klostergeistlichen diesen zur Flucht behülflich waren oder die Uniformen zu Zwecken der Verkleidung lieferten. Die Nonnenklöster selbst sind bis jetzt noch nicht, sondern nur die Nebengebäude einer Revision unterworfen worden; aber die gemachten Entdeckungen sind dennoch überraschend. So wurde in einem zum Kloster der Felicianerinnen gehörigen Gebäude eine Frau verhaftet, welche als Chef der weiblichen Kolporteure der Befehle des revolutionären Stadtchefs fungirte. Die vorgefundenen Proklamationen, Dekrete und Listen beweisen, daß die sogenannte Nationalregierung eine Administration von weiblichen Beamten organisirt hatte. Bei dieser Gelegenheit entdeckte man auch den Spion, welcher dieses Komité von den Bewegungen der russischen Truppen stets in Kenntniß setzte. Derselbe hatte Gelegenheit, bei seinem Vater, einem Stabsoffizier der Gendarmerie, bei dem er in der Kaserne wohnte, sich die Kenntniß der geheimen polizeilichen und militärischen Anordnungen der russischen Regierung zu verschaffen, die dann zum Erstaunen derselben alsbald verrathen waren. Außerdem gelang es, eine nicht unbedeutende Anzahl von Personen zu arretiren, welche mit Dolchen bewaffnet waren und zu den sogenannten Nationalgendarmen gehörten. In Folge dieser Entdeckungen ist die russische Regierung entschlossen, Kontributionen in denjenigen Ortschaften zu dekretiren, wo politische Morde vorfallen und den Insurgenten Unterstützungen zu Theil werden. Banden, in kleinere Korps getheilt, durchstreifen noch hie und da die Wälder. Zu ihrer Unterdrückung wird eine genaue Kontrole der Bewohner der einzelnen Ortschaften eingerichtet.

G Von der polnischen Grenze, 2. Okt. Am 30. v. M. hatte sich in der Gegend von Kazimirz im Koniner Kreise eine Insurgentenschaar von 200 Mann zusammengefunden, die man eben neu uniformirt hatte. Ihre alten Kleider waren auf mehrere ihnen nachfolgende Bagagewagen gelegt worden, die indeß von einigen deutschen in dortiger Gegend ansässigen Kolonisten bemerkt wurden. Schnell war das in Konin stehende russische Militär von der Nähe der neu equipirten Insurgententruppe benachrichtigt worden und eilte mit Uebermacht und mehreren Kanonen zur Aufreibung dieser Schaar nach dem bezeichneten Ort in der Nähe der Wälder von Kazimirz. Allein so rasch sich auch die Russen genähert hatten, ihr Anrücken war bemerkt worden und blitzschnell stob die Schaar in die Wälder auseinander. Damit die Flucht gelänge, warf sich nur der Anführer der Insurgenten, ein bleicher, schmächtiger Jüngling, den anstürmenden Russen mit wenigen seiner Leute entgegen. Bald war er von tödtlichen Wunden bedeckt in die Hände der Russen gefallen; auch zehn seiner Gefährten waren zu Gefangenen gemacht worden.

Die Uebrigen waren glücklich entkommen und das waldige Terrain gestattete keine weitere Verfolgung.

Am Nachmittage desselben Tages kehrten die Russen mit ihren Gefangenen und ihrer sonstigen Beute an Pferden, Munition und Bagagewagen nach Konin zurück. Den verwundeten, fast sterbenden jungen Anführer hatten sie auf einen mit Betten versehenen Wagen gelegt. Der Anblick des zarten, bleichen Jünglings, der langsam durch die Straßen von Konin gefahren wurde, erregte bei den dortigen Einwohnern die größte Theilnahme. Sein Name ist nicht ermittelt worden, weil sowohl er als auch seine Gefährten denselben hartnäckig verschwiegen. Er hat besonders tiefe Wunden in der Brust und man zweifelt an seinem Aufkommen. Auch soll die Mehrzahl jener jungen exaltirten Menschen stets Gift bei sich führen, um, wenn sie verwundet in die Hände der Russen fallen, sich selbst den Tod geben zu können.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. Sept. [Aus dem Reichsrath.] In der heutigen Sitzung des Reichsrathes legte der Kriegsminister einen Gesetzentwurf über die einstweilige Ordnung der dänisch-schleswigschen Heeresabtheilung vor. Unter den Aktenstücken, die dem Reichsrath zugestellt sind, befindet sich eine Cirkulardepesche des dänischen Kabinets vom 3. Sept., betreffend die am 27. August in Frankfurt abgegebene Erklärung. Es heißt darin: „Unser Entschluß ist längst gefaßt. Wir haben allen Grund anzunehmen, daß wir nicht auf unsere eigenen Hülfsmittel angewiesen sein werden in einem Kampfe, welcher nicht allein dem Schicksal Dänemarks, sondern den heiligsten Interessen des ganzen Nordens gilt." Ferner: „Augenscheinlich kann der König nicht für Holstein der neuen Ordnung beitreten, welche man in Deutschland einführen will, bevor dieses Herzogthum nicht eine definitive Stellung in der Monarchie gefunden hat unter den Bedingungen, welche die Regierung ihm garantiren will. Erst alsdann kann der König sich den Bestrebungen seiner Bundesgenossen anschließen. Seine Bereitwilligkeit dazu hat bereits in seinem Antwortschreiben an den Kaiser von Oestreich einen Ausdruck gefunden."

Türkei.

Konstantinopel, 26. Sept. Drei preußische Kriegsdampfer sollen je im Piräus, in Konstantinopel und in der Donau stationirt werden. — Der russische Gesandte hat dagegen protestirt, daß von einem englischen Dampfschiffe im Hafen von Trapezunt Kriegsmaterial auf tscherkessische Fahrzeuge abgeladen wird.

Donaufürstenthümer.

Bucharest, 29. Sept. [Gebietsverletzung.] Vorgestern hat der Befehlshaber eines östreichischen Kanonenbootes vor Thurn-Severin das rumänische Gebiet verletzt, indem er durch Gewalt zwei seiner Matrosen aus dem Gefängniß befreite und mitführte, welche auf rumänische Polizeiagenten zwei Pistolenschüsse abgefeuert hatten.

Jonische Inseln.

Korfu, 1. Oktober. Heute ist das Parlament eröffnet worden; großer Enthusiasmus unter den Mitgliedern und dem Publikum.

Asien.

Kalkutta, 4. Sept. [Unruhen; Militärisches; Nena Sahib.] 2000 Bewaffnete, Unterthanen des Emirs von Kabul, darunter viele früher in britischen Diensten befindlich gewesene Sipoys, sind, nachdem sie den Indus überschritten, in das britische Gebiet eingefallen. Es sind Truppen gegen dieselben abgeschickt. Längs der Grenze herrscht nichtsdestoweniger große Besorgniß. Im Dezember sollte in Lahore ein 12,000 Mann starkes Armeekorps zusammengezogen werden. Die Radschas von Kaschmir und die Söhne des verstorbenen Dhost Mahomed sind benachrichtigt worden, daß der Vicekönig ihr Erscheinen in Lahore wünsche. — Nach Berichten aus Cawnpore haben die dortigen Behörden entschieden erklärt, daß der als Nena Sahib Verhaftete nicht der wahre Nena sei.

Amerika.

— [Der Aufstand auf St. Domingo.] Ueber die auf San Domingo nusgebrochene Empörung bringt der Dampfer „Tasmanian", dessen Nachrichten aus Havannah bis zum 6. Sept. und aus Kingston bis zum 9. Sept. reichen, Folgendes: Eine große Anzahl von Flüchtlingen, welche in dem Gebiete der Republik Hayti geweilt hatten, überschritten stark bewaffnet am 18. August die Grenze und auf spanischem Gebiet angelangt, überfielen sie die Besatzungen von Dajabon, Savaneta und Guayabin, brannten letzteren Ort nieder und tödteten die spanischen Truppen. Am 20. August ward von Santiago eine spanische Truppe von 300 Mann mit Kavallerie und Artillerie ihnen entgegen geschickt, jedoch von überlegener Macht mit einem großen Verlust zurückgeworfen. Darauf sah General Buceta sich genöthigt, Santiago selbst gegen ein Rebellenkorps von zwei- bis dreitausend Mann in Vertheidigungszustand zu setzen. Am 27. nahm eine Rebellenabtheilung von 2000 Mann die Stadt Porto Plata in Besitz, nachdem sie die spanische Besatzung in das Fort zurückgedrängt hatte. An demselben Abende kam der spanische Kriegsdampfer „Isabella II." mit zwei Bataillonen von Santiago de Cuba an; diese Truppen schlugen die Aufständischen aufs Haupt und drängten sie zurück. Auch in der Provinz war die Empörung ausgebrochen, die Städte Moca und La Vega in der Gewalt der Insurgenten, letztere Stadt theilweise in Asche gelegt; und große Angst herrschte im ganzen Lande, es möchten sich die Gräuel der ersten Revolution wiederholen. Von Porto Rico und aus der Havannah waren starke Truppenkorps nach Cibao abgesandt worden.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 3. Oktober. Die gestrige Generalversammlung des Vereins zur Förderung deutscher Interessen, welche von etwa 40 Mitgliedern besucht war, wurde von dem Vorsitzenden, Herrn v. Tempelhoff, mit folgender Ansprache eröffnet:

Meine Herren! Es ist eine geraume Zeit verflossen, seit wir das letzte Mal uns versammelt haben. Obgleich unser Statut jährlich vier Sitzungen bestimmt, ist seit länger als einem Jahre keine einzige von Ihrem Vorstande berufen worden. Während dieser Zeit haben wir, ohne Sie zu fragen, im Namen des Vereins öffentlich gesprochen, und bisher Ihre Genehmigung nicht eingeholt. Wir fühlen die Verantwortlichkeit, die wir dadurch übernommen haben, und wünschen lebhaft, uns vor Ihnen zu rechtfertigen.

Schon vor längerer Zeit erließen wir ein Cirkularschreiben, das in Ihren Händen sein wird, worin wir die Gründe Ihnen mittheilten, die es uns damals unthunlich erscheinen ließen, eine Versammlung zu berufen; wir machten jedoch auf §. 9 des Statuts aufmerksam, wonach auf das Verlangen von 25 Mitgliedern eine Versammlung angesetzt werden muß, und stellten Ihnen anheim, von diesem Rechte Gebrauch zu machen. Da aber nur von einem einzigen Mitgliede seitdem dies Verlangen ausgesprochen worden, so glaubten wir durch dies stillschweigende Votum berechtigt und verpflichtet zu sein, jede Versammlung so lange zu vermeiden, als die angeführten Gründe noch fortbestanden.

Wir haben aber noch einen andern Grund gehabt, die Thätigkeit unsers Vereins nicht aufzufordern. Unsre Gegner haben die Waffen ergriffen und versucht, die Frage, deren Entscheidung wir im Wege des Rechts herbeiführen wollen, durch Gewalt zu beseitigen; sie haben den Schauplatz ihrer Thaten außerhalb unseres Staats verlegt, dahin konnten wir ihnen nicht folgen. Während sie ihr Leben einsetzen, konnten wir hier nicht Wortgefechte führen.

Ob diese Ansicht richtig war, mag die geehrte Versammlung entscheiden. Bevor sie aber diese Frage diskutiren, gestatten Sie mir, mich über unsere Erklärung vom 19. Februar auszusprechen.

Was die formelle Berechtigung des Vorstandes zu einer solchen Aeußerung anbetrifft, so werden Sie dieselbe ihm wohl kaum absprechen, denn §. 12 unseres Statuts bestimmt: Der Vorstand vertritt den Verein nach allen Seiten hin, ohne alle Einschränkung. Etwas Anderes ist es aber, ob Sie es billigen werden, daß wir von dieser Befugniß einen so ausgedehnten Gebrauch gemacht, und bei einer so überaus wichtigen Veranlassung auf eigene Verantwortung gehandelt haben.

Meine Herren, ich bitte Sie aber zu bedenken, wie dringlich die Umstände waren. Hätten wir erst eine Versammlung berufen wollen, so wäre jeder Beschluß derselben zu spät gekommen; anstatt, wie jetzt geschehen, allem andern vorauszugehen, wäre unsere Erklärung nachgehinkt; ihre Bedeutung wäre unendlich dadurch abgeschwächt worden, daß es den Anschein gewonnen hätte, als ließe sich der Verein vom Strome der öffentlichen Meinung fortreißen, während er jetzt auf dieselbe ohne Zweifel bestimmend mitgewirkt, und dadurch eine Beachtung erlangt hat, die ihm bei fernern öffentlichen Schritten die Aufmerksamkeit des großen Publikums sichert.

Da aber selbst die Presse des Auslandes unsere Erklärung aufgefaßt, sie sogar als Mittel benutzt hat, um unsrer Regierung entgegenzutreten, so scheint die Bedeutung, die unser Verein durch sie erlangt, sehr zweifelhafter Natur, um nichts Schlimmeres zu sagen. Der Gedanke liegt nahe, daß was unsern Gegnern gefällt, uns selbst nur zum Schaden gereichen kann, und ich glaube fast, daß, wie zeitgemäß auch unsere Erklärung im Augenblicke ihrer Veröffentlichung vielen erschienen ist, die Befriedigung darüber doch sehr abgeschwächt wurde, als man bemerkte, daß der „Moniteur" sie willkommen hieß.

Obgleich dies Schriftstück vielleicht heute schon der Vergessenheit anheimgefallen, so halte ich es doch für uns auch heute noch für wichtig genug, um es zum Gegenstande einer ausführlichen Erörterung zu machen, weil es, bei nicht richtigem Verständniß, eine Spaltung in unsern Verein bringen könnte. Ein solches Ergebniß wäre aber jetzt, wo uns Einigkeit wieder so Noth thut, ganz besonders zu beklagen. Ich bitte Sie daher, meinen Worten ein unbefangenes Ohr zu leihen, wenn ich versuchen will, zu zeigen, daß unsere Erklärung nicht etwa ein politisches Parteimanöver gewesen, sondern nur den Zweck unseres Vereins, die Förderung der deutschen Interessen, im Auge gehabt, und ihm auch wesentliche Dienste geleistet hat.

Es scheinen mir nun hauptsächlich zwei Gesichtspunkte zu sein, aus denen man unsere Erklärung angreifen könnte.

1) Insofern durch sie die Stellung unserer Regierung dem Auslande gegenüber beeinträchtigt worden, und
2) insofern die Einigkeit unsres Vereins gestört werden könnte.

Wäre das Erste der Fall, so könnte man sie wohl für unpatriotisch ansehen: denn wie auch öffentliche Meinungsäußerungen beurtheilt werden mögen, sobald die Regierung mit dem Auslande in Widerspruch getreten, ist es die Pflicht jeder patriotischen Partei, die Stellung derselben zu verstärken, und alle innern Streitigkeiten ruhen zu lassen. Will man aber nicht jede Beurtheilung äußerer Fragen durch die Parteien des Volkes ausschließen, und so der Regierung jede Kenntniß der Volksstimmung entziehen, so muß eine Grenze gezogen werden, bis zu welcher es nicht nur erlaubt, sondern geboten ist, der öffentlichen Meinung freien Lauf zu lassen. Und so scheint es mir, daß es für wahrhaft patriotisch angesehen werden muß, der Regierung Opposition zu machen, so lange es sich um erst beabsichtigte Maßregeln derselben handelt, die man für gefährlich erachtet.

Um zu zeigen, daß sich unsre Erklärung ganz in den Grenzen einer solchen patriotischen Opposition gehalten, erlauben Sie mir, sie Ihnen vorzulesen. (Geschieht.) M. H. als wir diese Worte der Oeffentlichkeit zu übergeben beschlossen, hatten die Gerüchte von einer bevorstehenden Intervention in Rußland große Konsistenz gewonnen. In Erwägung, daß die Zustände in unserer Provinz schon häufig nicht richtig gewürdigt worden, drängte sich uns der Gedanke auf, so lange es noch Zeit war, zu versuchen, ob durch eine Aeußerung unseres Vereins, die Ansichten des Ministeriums geändert werden könnten. An dasselbe ein Schreiben zu richten, wodurch allerdings jeder öffentliche Anstoß vermieden worden wäre, schien uns unthunlich weil ein solches, da es unmöglich war, dasselbe durch einen Beschluß des Vereins hervorzurufen, nur als die Privatmeinung der Mitglieder des Vorstandes hätte angesehen werden, und daher jeder objektiven Bedeutung entbehren müssen.

In dem guten Glauben, in der That die Meinung des Vereins auszusprechen, veröffentlichten wir unsere Erklärung, mit der ausdrücklichen Behauptung, daß wir diese aussprächen. Wir nahmen damit eine große Verantwortlichkeit auf uns, aber der Erfolg hat uns Recht gegeben. Von keinem Mitgliede ist uns widersprochen worden; somit hat sie sich bewahrheitet, und als Erklärung des ganzen Vereins hat sie gegolten und als solche gewirkt. Und unsere Erklärung war nicht nur an unsere Regierung gerichtet, sie hatte noch eine andere Tendenz.

Meine Herren! die Deutschen haben zwar schon oft die Behauptung ausgesprochen, daß sie den Polen in unserer Provinz an Zahl ziemlich gleich, an politischer Bedeutung sogar überlegen wären, und dies durch statistische Tabellen zu beweisen gesucht, aber die Welt nahm wenig Notiz davon: in der öffentlichen Meinung blieb Posen eine polnische Provinz unseres Staats. Und es fehlte auch in der That an einem überzeugenden Beweise unserer Behauptung: denn statistische Tabellen können zwar die natürliche Abstammung einer Bevölkerung nachweisen, nicht aber deren Gesinnung, und auf diese allein kann es ankommen, wenn von der politischen Bedeutsamkeit eines nationalen Elements die Rede ist. Wenn wir bedenken, daß die Abgeordneten unserer Provinz, mit Ausnahme des Netzdistrikts, der ohnehin immer eine besondere Stellung beansprucht, fast nur Polen sind, können wir uns wundern, wenn die öffentliche Meinung nicht glauben wollte, daß wir hier die Bedeutung haben, die wir beanspruchen?

Und so schien es uns dringend geboten, den Zeitpunkt wahrzunehmen, der uns gestattete, ein energisches Zeugniß von unserm Selbstbewußtsein und unserer Kraft abzulegen, dazu war unsere Erklärung bestimmt. Auf welche Weise hätten wir aber dies wirksamer thun können, als indem wir, trotz aller Aufregung des polnischen Elements, keinen Augenblick zögerten, öffentlich zu zeigen, daß wir es nicht fürchteten, und sogar nicht scheuten, uns mit unserer Regierung in Widerspruch zu setzen, die doch, wenn wir zu schwach wären, unser alleiniger Schutz sein mußte. Dieses Zeugniß gewinnt noch an Stärke dadurch, daß gerade wir Landwirthe es waren, die ihre Furchtlosigkeit zuerst aussprachen. Die Städter werden in der Noth durch militärische Besatzungen geschützt werden, nicht aber wir, die wir vereinzelt mitten unter der polnischen Bevölkerung wohnen, die wir jedem augenblicklichen Ueberfall schutzlos preisgegeben sind.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Das Aussprechen unseres Selbstvertrauens war daher zugleich das Dokument unserer Stärke.

In dieser Bedeutung unserer Erklärung liegt, wie ich denke, unsere Rechtfertigung, und der Beweis, daß sie keinesweges eine politische Parteischrift gewesen ist, sondern nur unser nationales Interesse gewahrt hat.

Und diese Bedeutung hat sie in der That für die öffentliche Meinung gehabt, denn die officielle wie die unabhängige Presse des Auslandes hat unsere Erklärung nicht für eine Prahlerei angesehen, sondern für wichtig genug gehalten, um sie zur Basis ihrer Folgerungen zu machen, ihr ist also endlich die Wichtigkeit des deutschen Elements in unserer Provinz klar geworden.

Dies positive Resultat, was so erreicht worden, ist ein bleibendes, während die leeren Deklamationen, denen unsere Erklärung zum Vorwande gedient hat, wirkungslos vorübergegangen sind.

Einen Beweis, daß die öffentliche Meinung davon zurückgekommen, unsere Provinz als eine polnische anzusehen, habe ich zur Hand.

Meine Herren! In der Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe zu Königsberg wurde von einem geehrten Mitgliede unseres Vereins vorgeschlagen, die nächste Sitzung derselben in Posen abzuhalten und es fehlten nur wenig Stimmen, um den Vorschlag zum Beschluß zu erheben.

Sollte unsere Erklärung nur den allerkleinsten Theil an einem solchen Meinungsumschwung haben, so würde ich glauben, durch die Unterzeichnung derselben unserm Lande einen Dienst erwiesen zu haben.

Wenn wir dies im Auge behalten, so scheint der spezielle Inhalt der politischen Ansichten, die wir ausgesprochen haben, von geringerer Wichtigkeit. Es kommt wenig darauf an, ob wir wirklich Recht hatten, wenn wir behaupteten, daß die Polen für den Augenblick hier keinen Aufstand beabsichtigten, aber wahr und von großer Bedeutung ist, daß durch eine Intervention Preußen sich die Sympathien der Völker entzogen haben würde u. s. w. Indessen will ich doch bemerken, daß der polnische Aufstand dem Erlöschen nahe ist und hier keine Ruhestörung stattgefunden, ohne daß Preußen intervenirte, und daß, wenn auch Preußen sich dadurch keine Sympathien verscherzt hätte, eine Intervention immer für ein bleibendes Unglück erachtet werden müßte. Es wäre dies ein schwerwiegendes Zeugniß dafür, daß die polnische Nation nur mit Gewalt unter einem Joche gehalten würde; alle freiheitsliebenden Menschen müßten wünschen, daß für eine tapfere Nation, die nur der Uebermacht der sie von allen Seiten umringenden Feinde erlegen, endlich die Stunde der Befreiung schlagen möchte. Wer aber den ganzen Verlauf der polnischen revolutionären Bewegungen kennt, wird wissen, daß gerade diese Sympathien sie immer am Meisten zum Aufstande ermuthigt haben. Wesentlich anders wird sich jetzt die öffentliche Meinung gestalten, wo es sich gezeigt, daß trotz aller Anstrengungen zahlreicher Parteiführer, trotz aller Unterstützungen, die sie vom Auslande erhalten, trotz der Zuzüge von allen Seiten, die die milden Gesetze der benachbarten Staaten nicht verhindern konnten, trotz des fast allmächtigen Einflusses der Priester, und trotz aller Schwäche, die die russische Regierung zu bekunden schien, sie doch weder im Stande gewesen sind, sich dauernd zu Herren, auch nur des kleinsten Winkels des Landes zu machen, noch das Volk im Ganzen für einen Befreiungskampf zu entflammen, ja, daß sie es für nöthig hielten, durch Furcht vor dem Dolch und Strick ihrer Henker sich in ihrem eigenen Lande eine Unterstützung ihrer chimärischen Plane zu erzwingen.

Die Welt, deren gute Meinung die Leiter dieser Bewegung durch solches Gebahren verscherzt haben, wird endlich darüber klar werden, daß das eigentliche polnische Volk mehr Vertrauen zu den Regierungen hegt, die es jetzt beherrschen, als zu ihrem eigenen Adel und ihrer Priesterschaft, die es weder durch Vorspiegelung demokratischer Freiheit, noch durch Erregung des religiösen Fanatismus mit sich fortreißen werden."

Gegen die Erklärung des Vereinsvorstandes äußerten drei Mitglieder, die Herren v. Massenbach, Mollard und Dr. Müller, ihren Widerspruch, die Majorität gab indeß ihr Einverständniß zu erkennen, und so konnte über die Angelegenheit bald hinweg und zu dem zweiten Gegenstand der Tagesordnung übergegangen werden. Dieser war die Aufstellung eines Programms für die nächsten Wahlen zum Abgeordnetenhause. Der Vorsitzende leitete die Debatte mit folgender Anrede ein:

Meine Herren! Wenn wir an das mögliche Resultat unsrer Wahlbestrebungen denken, so können wir uns nicht verhehlen, daß wir nur in sehr wenigen Kreisen bei aller Anstrengung deutsche Deputirte durchsetzen werden, und da, wo dies geschehen wird, müssen wir in den meisten Fällen ebenfalls sagen, daß ein solches Ergebniß auch ohne die Bemühungen unsres Vereins erreicht werden würde. Die große Mühe, die wir uns um einen so äußerst geringfügigen Erfolg geben, scheint daher beinahe überflüssig zu sein. Dergleichen Gedanken müßten unsre Thätigkeit von vornherein lähmen, wenn es uns um weiter nichts zu thun wäre, als um einen oder zwei Deputirte, die vielleicht nicht einmal die Vertreter unsrer politischen Ansicht sein werden, aus der Wahlurne hervorgehen zu sehen. Aber es handelt sich hier, wie wir alle wissen, noch um etwas ganz Anderes. Die polnische Nationalität steht uns noch immer geschlossen gegenüber; wenn wir auch sehen, daß der allergrößte Theil derselben durch seine Ruhe beweist, daß er der preußischen Regierung gern gehorcht, so ist doch nicht zu bezweifeln, daß er auch heute noch eine abgesonderte Stellung für unsre Provinz im Staate beansprucht. Wollen wir dem nicht ebenfalls als Gesammtheit entgegentreten, so bleiben alle, wenn auch noch so energisch ausgesprochenen Proteste dagegen immer nur schwache Aeußerungen Einzelner, die in sich selbst keine Berechtigung haben, und nur anderweitige Gründe der Nützlichkeit können verhindern, daß die Forderungen der Polen gewährt werden; es ist aber nicht unmöglich, daß solche Nützlichkeitsgründe einmal den entgegengesetzten weichen müssen. Darum ist es für die Berechtigung der Deutschen höchst wichtig, daß sie als Ganzes auftreten, dies können sie aber nur als Verein, da es ihnen für jetzt unmöglich ist, die Vertreter ihrer Forderungen ins Abgeordnetenhaus zu schicken. Darum müssen wir eifrig bemüht sein, daß das Wahlresultat der bewußte Ausdruck der vereinigten Deutschen werde.

Nicht oft ereignet es sich, daß eine ganze Bevölkerung ihren Willen aussprechen kann, die Gelegenheit dazu muß also auf das Gewissenhafteste benutzt werden. Bei den bevorstehenden Wahlen handelt es sich für uns also nicht nur darum, zu bekunden, auf welche Weise wir die Regierung unsres Staats gelenkt sehen möchten, sondern auch darum, ob hier eine polnische Provinz oder eine deutsche sein soll. Da aber diese Alternative den Bestand der Einigkeit des preußischen Staats selbst in Frage stellt, so ist sie die vor allem Andern ins Auge zu fassende und für uns Deutsche ist es unter allen Umständen zuerst immer die Pflicht, deutsche Deputirte zu wählen, und erst in zweiter Linie darf man nach der politischen Partei fragen.

Unser Verein macht den Anspruch, die Deutschen aller Parteien in sich zu verbinden, wenn er also gezwungen ist, eine besondere zu unterstützen, kann er wegen seiner vermittelnden Tendenz auch nie extreme Meinungen begünstigen, und muß daher empfehlen, Deputirte zu wählen, die dem Centrum des Abgeordnetenhauses angehören würden. Es giebt zwar wohl jetzt im ganzen Staate kaum patriotisch gesinnte Männer, die nicht das Bedürfniß fühlten, den unseligen Zwiespalt in unserm Lande zu beendigen, und ich bin überzeugt, daß selbst in den extremen Parteien, mit wenig zu beklagenden Ausnahmen, eine Vermittelung sehnlichst herbeigewünscht wird, aber dennoch würde es den Männern, die bisher mit großer Konsequenz weitgehende Meinungen verfochten, selbst beim besten Willen, sehr schwer werden, dem augenblicklichen Bedürfnisse des Staats das Opfer ihrer Ueberzeugungen zu bringen, die vielleicht unter andern Umständen ihre volle Berechtigung hätten.

Denen, die mit Eifer darauf beharren, daß vor allem Andern die Würde und die Rechte des Abgeordnetenhauses zu wahren sind, möchte ich sagen, daß vor Allem die Verfassung überhaupt zu behüten, und daß vielmehr Gefahr für sie vorhanden, wenn man zu fest bei dem formellen Rechte beharrt, und zugleich materielle Forderungen verweigert, die die jetzige Regierung einmal für unabweislich hält, als wenn man nachgiebt. Nicht mit Gewalt und starrer Konsequenz erreicht man die größten Erfolge, sondern durch zähe Nachgiebigkeit, die ihre Zeit abzuwarten weiß. Wir können in Preußen nicht erwarten, durch plötzliche moralische Gewalt das in ein oder zehn Jahren zu erreichen, wozu anderwärts Jahrhunderte lange blutige Kämpfe erforderlich gewesen sind, und wissen auch, daß heftige Krisen fast nie zu einem dauernden Fortschritt geführt haben. Die Hauptgarantie einer liberalen Regierung möchte ich überhaupt nicht so sehr in der Zusammensetzung unsrer Häuser suchen, als in dem ganzen Geiste unsrer Gesetzgebung, der in unsern unabhängigen Richtern, wie in der großen Majorität unsrer Administrativ-Beamten lebendig ist. Selbst nicht dem allerenergischsten Ministerium, das den Staat wieder in aristokratische, oder in absolutistische Bahnen leiten wollte, und ich bin entfernt davon zu glauben, daß wir ein solches haben, würde dies gelingen: denn es wäre zwar wohl möglich, einige oberste Stellen mit Männern zu besetzen, die sich dazu gebrauchen ließen, aber es hieße das ehrenwertheste Beamtenthum der Welt aufs Gröblichste beleidigen, wollte man glauben, daß es im Ganzen sich für solche Zwecke verwenden lassen würde.

Denen aber, die in dem Streben nach Entwickelung des konstitutionellen Rechts nichts als das Gelüste nach parlamentarischer Regierung sehen, möchte ich zu bedenken geben, daß wenn solche Gelüste wirklich in gefährlichem Grade im Volke vorhanden wären, was ich ebenso bestreite, sie nur mächtiger gemacht werden würden, wenn man durch Gewaltmaaßregeln den Gedanken erregte, daß die wahre gesetzmäßige Freiheit nicht in der Regierung, sondern nur im Volke selbst den nothwendigen Schutz finden müßte.

Beiden Parteien aber leuchtete ein, daß, welche von ihnen auch siegte, sie doch den Gegner nicht vernichten, sondern in ihm nur einen um so unversöhnlicheren Feind erzeugen und dadurch jene unheilvolle Spaltung in unserm Staate vergrößern würde, die ihm alle Stärke rauben müßte.

Darum lassen Sie mich Ihnen empfehlen, Männer zu wählen, die zu Kompromissen geneigt sind, mögen Sie auch vielleicht nicht befähigt sein den Staat zu lenken, so sind sie doch ausgezeichnet berufen dazu, in Krisen des Staats akute Ausbrüche zu verhüten.

In der Hoffnung, daß Sie sich dieser Ansicht anschließen würden, haben wir einen Wahlaufruf verfaßt, den ich mir erlauben will, Ihnen vorzutragen."

In der sich hierauf entwickelnden Debatte wurde zunächst die Frage: ob überhaupt ein Wahlprogramm erlassen werden solle, bejaht, worauf der Vorsitzende den Entwurf eines solchen vortrug. — Letzterer erhielt einige Amendements und wurde schließlich in der Gestalt, in welcher er an der Spitze dieses Blattes mitgetheilt ist, angenommen.

Der dritte Gegenstand der Tagesordnung war der Vorschlag, im künftigen Frühjahr hierselbst eine landwirthschaftliche Ausstellung zu veranstalten. Dieser Vorschlag wurde ohne weitere Diskussion angenommen und beschlossen, eine Kommission zu ernennen, welche sich mit den Vorbereitungen für diese Ausstellung zu beschäftigen habe. Gewählt wurden in die Kommission die Herren v. Tempelhoff, v. Winterfeld, v. Delhaes, Kennemann, Lehmann, Witt und der Landrath des Kreises, Herr Wocke. Herr O.-L.-G.-R. Mollard lehnte ab. Als zum vierten Punkt der Tagesordnung übergegangen wurde, erklärte Herr v. Tempelhoff, daß das ganze Direktorium niederlege, und deshalb eine Neuwahl erforderlich sei. Auf den Vorschlag des Baron v. Winterfeld wurden die Herren v. Tempelhoff, Kennemann und Baarth durch Akklamation wiedergewählt. Nach Erledigung der Tagesordnung wurde noch der Antrag des Dr. Jochmus, das Andenken der beiden im Jahre 1806 in Posen als Opfer ihrer Anhänglichkeit an die preußische Regierung gefallenen Bürgermeister, Differt aus Obrzycko, und Schachtscheider aus Gollancz durch Aufstellung einer marmornen Gedenktafel zu ehren und diese Angelegenheit zur Vereinssache zu machen, ohne Diskussion einstimmig angenommen. Sodann beschloß der Verein noch, sich bei den am 18. und 19. Oktober in Leipzig stattfindenden Festlichkeiten zu betheiligen. Herr v. Tempelhoff theilte mit, daß dies geschehen könne ohne Belastung der Vereinskasse, er selbst sei bereit, ein Mandat des Vereins zu dessen Vertretung in Leipzig anzunehmen. Der Verein ersuchte daher Herrn v. T., diese Vertretung zu übernehmen und es werden sich ihm voraussichtlich noch einige Vereinsmitglieder anschließen.

Posen, 3. Oktober. Die Kaufleute Graf Chotomski aus Königsberg, Merrem aus Berlin und Zboralski aus Pleschen, welche wegen Verdachts der Betheiligung an hochverrätherischen Umtrieben sich in der Berliner Hausvoigtei in Haft befanden, sind der Haft wieder entlassen worden. — Die aus der Berliner „Gerichtszeitung" in mehrere andere Blätter übergegangene Notiz in Betreff eines gelähmten, von zwei Bedienten begleiteten Einsassen der Hausvoigtei erscheint insofern etwas verspätet, als sie sich nur auf den Grafen Szoldrski beziehen kann, der allerdings drei Tage in der Hausvoigtei inhaftirt war, dessen Entlassung wir jedoch bereits vor mehreren Tagen gemeldet haben.

Posen, 3. Oktober. Wie wir vernehmen, ist der Termin zur Wahl der Wahlmänner auf Dienstag, den 20. d. M., und der Termin zur Wahl der Abgeordneten auf Mittwoch, den 28. d. M., festgesetzt worden.

— Die „Kreuzztg." bringt in ihrer heutigen Nummer eine Korrespondenz „aus Westpolen", deren Enthüllungen wir in Zweifel ziehen möchten. Zunächst scheint es auf einem thatsächlichen Irrthum zu beruhen, wenn eine Prozession nach dem Kloster Lond im Herbste v. J. mit dem angeblich schon damals beabsichtigten Aufstande in Verbindung gebracht wird. Die vielbesprochene Prozession war bekanntlich zum 20. Oktober 1861 veranstaltet. Im Uebrigen glauben wir nach unserer Kenntniß der Verhältnisse annehmen zu dürfen, daß ein Aufstand im Herbste v. J. niemals von der polnischen Aktionspartei beabsichtigt worden ist, daß die Vorbereitungen zum Aufstande zwar bereits in die letzten Monate des vergangenen Jahres fallen, das Frühjahr 1863 aber immer als Termin für den Ausbruch im Auge gehalten wurde und der durch die Rekrutirung im Januar d. J. veranlaßte Ausbruch selbst von den Agitatoren als ein verfrühter, noch nicht gehörig vorbereiteter angesehen worden ist.

— Die in der Provinz Posen stehenden Infanterieregimenter werden dem Vernehmen nach durch Entlassung der Reserven in kurzer Zeit auf den Friedensstand reducirt werden; diese Entlassung soll in zwei Hälften erfolgen: die ältesten Reserven im Monat Oktober und die jüngeren im November. Diese von Berlin hier eingegangene und von uns beanstandete Nachricht ist uns hier an kompetenter Stelle bestätigt worden.

— Für die verheiratheten Offiziere, welche bei solchen Truppen stehen, welche zwar aus ihrer Garnison abgerückt, aber von der Grenze zurückgezogen sind, ist nunmehr, schreiben die Militär-Blätter, als eine Entschädigung für die doppelte Wirthschaft die Zahlung des Sommerservises der eigentlichen Garnison bewilligt worden. Diese Bewilligung ist von allen Betheiligten sicherlich dankbar anerkannt worden; wir möchten nunmehr aber die Aufmerksamkeit auch auf die verheiratheten Unteroffiziere lenken, deren Lage eben auch nicht zu den beneidenswerthesten gehört, wenn der Mann ohne alle und jede Entschädigung von Weib und Kind getrennt leben muß. In manchen Fällen macht sich hier das Bedürfniß allerdings nicht in dem Grade fühlbar, wie bei den Offizieren, weil die Frauen der Unteroffiziere in vielen Fällen zu dem gemeinschaftlichen Erwerbe, sei es als Wäscherinnen u. dergl., mit beitragen, und dieser Erwerb der Frau durch die Trennung nicht verloren geht. Einmal aber ist ein derartiger Erwerb denn doch nicht überall möglich; dann beruht derselbe auch vielfach auf der Anwesenheit gerade des Truppentheils, zu welchem der Mann gehört, und endlich erfordert eine getrennte Wirthschaft denn doch immer mehr Kosten als die gemeinschaftliche, und wir möchten daher gern auch hierauf die Aufmerksamkeit der Behörden hinlenken.

— [Generalversammlung des Posener Lehrer-Sterbekassenvereins.] Es hatten sich zu derselben aus allen Theilen der Provinz 107 Lehrer eingefunden, von denen 25 von einzelnen Kreisen deputirt waren und in summa 228 Stimmen hatten. Der Vereinsrendant, Lehrer Graeter, theilte der Versammlung den Rechenschaftsbericht für das abgelaufene Rechnungsjahr mit, wobei der Wunsch ausgesprochen wurde, die im Besitz des Vereins befindlichen Staatspapiere außer Kours zu setzen. Folgende Beschlüsse wurden gefaßt: die Neben-Rendatur Posen wird vor dem Schluß des Rechnungsjahres aufgefordert, eine aus drei Mitgliedern bestehende Kommission zu wählen, welche die vom Hauptrendanten dem Direktorio gelegte Jahresrechnung noch besonders zu prüfen und der Generalversammlung darüber Bericht zu erstatten hat. Die Unterstützungssumme soll vom heutigen Tage an zwei Hundert Thaler betragen und soll das Direktorium ermächtigt sein, nöthigenfalls schon bei zwei Sterbefällen einen Beitrag von 10 Silbergroschen zu erheben. Die Anträge, „ob Lehrer, die das 50ste Lebensjahr überschritten, noch in den Verein aufgenommen werden können", ferner: „ob Lehrer aus benachbarten Provinzen Aufnahme finden sollen", wurden mit großer Majorität abgelehnt. Ferner wurde die Frage gestellt: „ob im Falle eines Selbstmordes die Unterstützung auszuzahlen sei." Die Entscheidung hierüber wurde dem Direktorio anheimgestellt. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

F — Die königliche Hofschauspielerin Frau Auguste Formes trifft morgen hier ein und tritt am Dienstag in dem Shakespeare'schen „Was Ihr wollt?" zum ersten Male auf. Dem Vernehmen nach wird sich Frau Formes uns in ihren besten Rollen zeigen, und wir dürfen daher nicht zweifeln, wahrhaft künstlerischen Leistungen zu begegnen.

r **Wollstein**, 2. Oktober. [Verschiedenes.] Die bevorstehende Feier des 18. Oktober wird bei uns eine sehr ausgedehnte sein. Es haben sich nämlich mit der Schützengilde zu derselben der Turn- und Gewerbeverein verbunden. Mit der Festrede ist der Premier-Lieutenant a. D., Feldmesser v. Knobelsdorf betraut worden. — In der jüngsten Sitzung des Karger landwirthschaftlichen Vereins in Unruhstadt erstattete der Vorsitzende desselben, Landrath Freiherr v. Unruhe-Bomst, einen sehr eingehenden und interessanten Bericht über die Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe in Königsberg. — Auf dem gestrigen Pferde- und Viehmarkte in Rakwitz wurden, trotz der sehr mäßigen Preise, wegen Mangels an Kauflust nur wenige Geschäfte von Belang abgeschlossen; hingegen zeigt sich seit einigen Tagen für Hopfen einigermaßen Kauflust. Es sind in den letzten Tagen ziemlich belangreiche Käufe zu 30—34 Thlrn. pro Centner gemacht worden. Unsere Produzenten scheinen demnach von den bis jetzt geforderten hohen Preisen zurückgekommen zu sein. — Die Getreidepreise sind in den letzten Wochen bei uns sehr gedrückt und das bei uns auf den Wochenmärkten, namentlich von Michaelis bis Neujahr, sehr blühende Getreidegeschäft ist jetzt ganz vernachlässigt. Die Durchschnitts-Getreide- und Futterpreise im Monat September c. stellten sich: pro Scheffel Weizen 2 Thlr. $8\frac{3}{4}$ Sgr., Roggen 1 Thlr. $11\frac{3}{4}$ Sgr., Gerste 1 Thlr. $8\frac{1}{2}$ Sgr., Hafer $23\frac{3}{4}$ Sgr., Buchweizen 1 Thlr. $22\frac{1}{2}$ Sgr., Erbsen 1 Thlr. 14 Sgr., Hirse 2 Thlr. $1\frac{1}{4}$ Sgr., Kartoffeln $10\frac{1}{2}$ Sgr. Der Centner Heu galt $28\frac{3}{4}$ Sgr. und das Schock Stroh 4 Thlr. $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Schubin, 1. Oktober. Das im hiesigen Kreise gelegene Dominium Obudno, dessen Besitzer, Herr v. Paruszewski, vor etwa drei Wochen auf Requisition des Untersuchungsrichters des Staatsgerichtshofes verhaftet und nach Berlin abgeführt wurde, ist seitdem fortwährend Gegenstand inquisitorischer Thätigkeit Seitens der Behörden gewesen. Zu wiederholten Malen trafen dort Militärpatrouillen ein, welche die Schonung, das Gehöft oder die Wirthschaftsgebäude nach Zuzüglern und Waffen durchsuchten. Vor acht Tagen verweilte dort eine Gerichtskommission aus Schubin, um sämmtliche Dienstleute und Tagelöhner in der Sache des verhafteten Gutsbesitzers zu vernehmen. Die Verhandlungen nahmen einen ganzen Tag in Anspruch und müssen wohl zu gravirenden Enthüllungen geführt haben, denn am folgenden Tage, am 24. v. M., traf gegen Abend in Obudno ein Militärkommando von 44 Mann unter Führung eines Premierlieutenants ein, das im herrschaftlichen Wohnhause einquartirt wurde. Die Soldaten, von denen jeder außer der gewöhnlichen Bewaffnung einen Spaten bei sich führte, zogen am folgenden Morgen in aller Frühe nach der nahe gelegenen Schonung und nahmen dort an mehreren Stellen, die ihnen vom Offizier gezeigt wurden, Nachgrabungen vor, die aber kein Resultat geliefert haben sollen. Nachmittags wurde im herrschaftlichen Wohnhause eine genaue Revision der Kellerräume vorgenommen. Der Fußboden wurde an mehreren Stellen aufgegraben, die Fundamente durch Anklopfen mit den Spaten und anderen Instrumenten untersucht, ob sich irgendwo eine hohle Stelle finde. Eine solche Stelle wurde endlich nach zwei Stunden gefunden und nach Herausbrechung mehrerer Ziegel in der Mauer ein Versteck entdeckt. Der das Kommando befehligende Offizier ließ den durchsuchten Kellerraum verschließen und versiegeln, stellte vor die Thür eine Wache und schickte nach Barcin, um von dort einen Gensdarm zu requiriren. Die Revision wurde hierauf in den übrigen Kellerräumen in derselben Weise, wie in dem ersteren, fortgesetzt aber nichts Verdächtiges gefunden. Gegen Abend zog das Kommando nach Zurücklassung einer Besatzung von zehn Mann nebst einem Unteroffizier ab, um sich nach Pakość zurückzubegeben. Bald darauf traf auch der Gensdarm aus Barcin ein. Nachdem derselbe die in dem geheimen Versteck befindlichen Gegenstände (es sollen nur Papiere gewesen sein) an sich genommen und eine darüber aufgenommene Verhandlung von der Besitzerin hatte unterzeichnen lassen, entfernte er sich und mit ihm die zurückgelassene Besatzung. Wie man hört, sollen die gefundenen Papiere ohne alle politische Bedeutung gewesen sein und nur Nachrichten über den vor acht Jahren ausgeführten Bau des Hauses enthalten haben. (Bromb. Z.)

Neueste Nachrichten.

Warschau, 1. Oktober. Es bestätigt sich, daß im Schooße der Nationalregierung eine Krisis ausgebrochen ist. Der revolutionäre Stadtchef hat folgende Aufforderung erlassen: „Die jetzige Nationalregierung spricht, in einem entscheidenden Augenblicke die Erbschaft der Vergangenheit übernehmend, zu Euch, Söhne des Vaterlandes, um Eure Besorgniß für die Zukunft zu verscheuchen, Euch die Versicherung eines guten Willens und des unerschütterlichen Glaubens an die unerschöpfliche Kraft der Nation zu geben und von Euch eine Verdoppelung des Vertrauens und der Energie zu fordern..... Keine besondere Fahne, keine Ausartung irgend einer Partei kann uns zum Ziele führen, sondern die Vereinigung und Benutzung aller Kräfte, zusammengehalten durch Ordnung, Disziplin und durch die Centralisation eines wahrhaften Revolutionslagers. Bürger der polnischen Erde, erhebt Euch zur That! Bewaffnete Reihen sollen die Antwort auf unsern Aufruf sein.

— Der Moskauer russischen Zeitung schreibt man aus Warschau, daß der Bandenchef Mucha (eigentlich Radziejewski) in der Nähe von Stopnica gefangen genommen worden ist. Der polnische Anführer Jankowski, vormals Beamter bei der Warschauer Regiernng, hat sich am 10. Septbr. Nachts in Lowicz freiwillig den Russen gestellt. Er behauptet, seine Insurgentenkarrière nur zu dem Zwecke gemacht zu haben, um sobald er zu einem höheren Posten gelangt wäre, der ihn in die eigentliche Leitung der Sache einweihte, der russischen Regierung Enthüllungen machen zu können. Diese macht er jetzt und beansprucht dafür einen amtlichen Posten in einer von Polen möglichst entlegenen Gegend des Kaiserreichs!

— Der gewesene Insurgentenführer Dobrowolski soll vom Nationalkomitè zum Tode verurtheilt sein, weil er den gefangenen russischen Oberst Nelidorff freigelassen und den Beamten Paprocki, den der Kuratus Lukowski aus Gombin aus Privatrache angeschuldigt hatte, hängen ließ.

Angekommene Fremde.

Vom 3. Oktober.

SCHWARZER ADLER. Agronom Moderski aus Fraustadt, Frau Major v. Lukowitz und Frau Rittergutsbesitzer v. Brzezanska aus Czachurki, die Rittergutsbesitzer Luther aus Lopuchowo und v. Radonski aus Bieganowo.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Kaufmann Lobe aus Halberstadt, Forst-Kandidat Schild aus Muskau, Kreis-Physikus Eichmann aus Celle, Generalbevollmächtigter Dietrich aus Landsberg a. W. und Gutsbesitzer v. Jezierski aus Warschau.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbesitzer Graf Westarp aus Ludom, Witt aus Bogdanowo und v. Delhaes aus Czempin, die Kaufleute Landau und Vetter aus Breslau, Hager aus Stettin, Lesser und Pincus aus Stargard.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rittergutsbesitzer Materne aus Chwalkowo, Gutsbesitzer Sander aus Trombinek, die Kaufleute Geisler aus Berlin, Römer aus Anklam, Albrecht aus Halle und Peters aus Stettin.

OTEL DU NORD. Gutsbesitzer v. Grabowska aus Krusin, Gräfin Grabowska aus Warschau, Komtesse Sierakowska und Frau Rentier Baronin v. Bourgognon aus Waplewo.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Tippelskirch und v. Gellhorn aus Bitterfeld, Reg. Referendar Zwenger aus Magdeburg, Gutsbesitzer v. Arndt aus Arkuszewo, Rentier Schrader aus Rostock, Pharmaceut Torppe aus Antwerpen, Inspektor Gruszczynski aus Dolzig, Oberamtmann Burchardt aus Weglewo, Fabrikant Schmidtsdorf aus Amsterdam und Kaufmann Hilgenstock aus Prag.

HOTEL DE PARIS. Professor Boye aus Bordeaux, Kandidat Masing aus Riga, Frau Gutsbesitzer v. Lubomęcka aus Dęblowo und Agronom Sniegocki aus Bieslin.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Fabrikant Halm aus Rawicz, Künstler Heß aus Koburg, Wirthschafter Spengler aus Driesen, Kaufmann Pinn aus Grätz, die Bürger Michalski aus Warschau und Chelmicki aus Gnesen.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Lebensbedürfnisse, welche für die städtischen Anstalten im Jahre 1864 nöthig werden, sollen an den Mindestfordernden ausgethan werden.

Zu diesem Zwecke haben wir einen Termin auf

den 13. Oktober d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Stadtsekretär **Maciejewski** auf dem Rathhause anberaumt und laden zu demselben Lieferungslustige mit dem Bemerken ein, daß die Bedingungen bis zu dem Termine in unserer Registratur zur Einsicht ausliegen.

Posen, den 21. September 1863.

Der Magistrat.

Polizeiliches.

Den 1. Oktober c. als muthmaßlich gestohlen in Beschlag genommen: Ein messingenes Petschaft mit eisernem Griff, mit den Buchstaben C. E.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des hiesigen königlichen Kreisgerichts werde ich am

19. Oktober d. J.

Vormittags um 10 Uhr

vor dem hiesigen Rathhause nachstehende Gegenstände, als:

1) eine Schimmelstute,
2) eine braune Stute,
3) einen Hengst (Mohnschimmel),
4) ein braunes Fohlen, ungefähr ein Jahr alt,
5) einen Sattel nebst Riemenzeug und einer blauwollenen Schabracke,
6) einen Pelz von Vielfraßfutter

im Wege der öffentlichen Auktion an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verkaufen, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Pleschen, den 29. September 1863.

Der Auktionskommissarius ***Jahns.***

Die Nachkommen des Landraths **George Wilhelm von Sydow** auf Woltersdorf in Vorpommern, aus dem Hause **Blumberg**, und seiner Söhne: 1) **George Friedrich**, 2) **August Sigismund**, Rittmeister beim Dalwigschen Kürassier-Rgt., 3) **Carl Ludwig**, Major im Dragoner-Rgt. Ansbach-Baireuth, 4) **Christian Berndt**, Major im Depot-Bataillon, Regiment v. Owstin in Kolberg, 5) **Otto Wilhelm** und die Nachkommen seiner Brüder, nämlich: 1. **Anton Ulrich**, Major im Regiment v. Blankensee, 2. **Baltzer Ludwig**, Major bei Mitschefal auf Cunow, 3. **Gustav**, Generalmajor, werden aufgefordert, zur Regulirung einer größeren Erbschaftsangelegenheit ihre Adresse bei dem Herrn Justizrath ***Wilberg***, **Berlin**, Breitestraße Nr. 20 schleunigst einsenden zu wollen.

Vorbereitungsklassen für die Realschule zu Posen.

Der Winterkursus beginnt am 5. Oktober Schützenstraße 21.

Städtische Mittelschule.

Die Aufnahme neuer Schüler für die **Knabenklassen** findet **Montag** den 5. Oktober, **Vormittags** zwischen 9 und 12 Uhr statt.

In die **Mädchenklassen** können wegen Ueberfüllung derselben nur solche Schülerinnen aufgenommen werden, welche bereits Geschwister in der Mittelschule haben. Die Anmeldung derselben erbitte ich mir ebenfalls Montag Vormittag.

Mielscher, Rektor.

Schulanzeige.

Die Schule Wasserstraße 25 beginnt Montag den 5. Oktober. Anmeldungen werden zu jeder Zeit entgegengenommen.

W. Schwetzke.

In meinem **Gesang-Institute** beginnt am **8. dieses ein neuer Kursus:**

a) für **junge Damen** in den Nachmittagsstunden,
b) für **Herren** in den Abendstunden.

Das Honorar für eine Person beträgt nur **Einen Thaler** monatlich.

A. Vogt, Musikdirektor, kl. Gerberstr. 8.

Mein **Pensionat für israelitische Knaben** befindet sich jetzt in dem **Rosenfeld'schen Hause Breitestraße Nr. 12.**

M. Caro, Religionslehrer.

In dem isr. Knabenpensionate des Rektor Rosenstock,
Berlinerstraße 13 (am Wilhelmsplatze),
können zu Michaelis wieder einige Knaben Aufnahme finden.
Halbpensionäre empfangen Vorbereitungs- resp. Nachhülfe- und Religionsunterricht, auch werden Knaben für die **Konfirmation** vorbereitet.

Conceff. Privat-Entbindungs-Anstalt mit Garantie der Diskretion.
Berlin, Große Frankfurterstraße 30.
Dr. Vocke.

Ein **Gutsbesitzer** aus **Ostpreußen wünscht sich in hiesiger Provinz anzukaufen oder zu pachten.** Besitzer, die verkaufen oder verpachten wollen, belieben nähere Angaben über Acker, Preis 2c. baldigst zu richten an
Grätz, b. Posen. ***Emil Thym***, Buchhändler.

In einer größern Provinzialstadt Posens ist eine gut **eingerichtete Bäckerei** mit den dazu **erforderlichen Lokalitäten** und **Räumlichkeiten sofort zu verpachten.** Die Bäckerei liegt in dem **belebtesten Stadttheile** und dürfte ein **tüchtiger** Bäcker, der gute Waare zu fertigen versteht, ein sehr ersprießliches Geschäft machen.

Ebendaselbst ist ein schöner und gut **eingerichteter Laden** mit **Schaufenster u. Wohnung** zu vermiethen.

Nähere Auskunft ertheilt Herr ***Adolph Lichtenstein*** in **Posen.**

Providentia,
Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft.

Begebenes Grundkapital . . . . Thlr. **4,571,429.**
Gesammt-Reserven am 31. Dezember 1862 . . „ **509,539.**

Die Providentia versichert gegen **Feuerschaden:**
Mobilien, Waaren, Maschinen, Fabrikgeräthschaften, Vieh, Ernteerzeugnisse, Ackergeräthe u. s. w.; desgleichen
Gebäude, so weit es die gesetzlichen Bestimmungen gestatten.

Bei herannahender Erntezeit empfiehlt sich die Gesellschaft namentlich zur Versicherung landwirthschaftlicher Gegenstände in Gebäuden sowohl als im Freien in Diemen, Schobern u. dergl.

Die Gesellschaft schließt auch Lebens- und Transport-Versicherungen, worüber die Prospekte das Nähere besagen.

Zur Ertheilung jeder näheren Auskunft, so wie zur Aufnahme von Versicherungen sind die unterzeichneten Vertreter der Gesellschaft stets bereit.

Alex. Wołczyński, Kommissions- und Speditions-Geschäft, kleine Gerberstraße,
Robert Plume, Friedrichsstraße,
in Posen.

Die Porzellanmalerei
von
August Strobel jun.

empfiehlt sich einem geehrten Publikum für Bestellungen jeder Art von **Schriften, Namen, Malereien** und **Vergoldungen** auf **Porzellan**, und verspricht die billigste und schnellste Bedienung. **Breslauerstr. Nr 34,** auch **Schulstraße Nr. 34.**

Kirchen-, Salon- und Sopha-Teppiche,
Teppichstoffe zum Belegen ganzer Zimmer,
Bett-, Pult- u. Spiegel-Karpetts,
Angorafelle und Angora-Lampenteller,
Zimmer-, Gang- und Treppen-Läufer,
Cocosnuß- und Manilla-Matten,
Reise-, Schlaf- und Pferdedecken
empfiehlt in den **neuesten** Genres, **größter** Auswahl und zu den **solidesten** Preisen

Anton Schmidt,
Markt 63 und Ziegenstr. 18.

Billige Wollwatte,
bei Abnahme von 10 Ctnr. das Pfd. à 14 Sgr., empfiehlt die Wollstreichgarn-Fabrik von
Ph. Herrmann
in Bromberg.

Die Kohlen-Niederlage
von **Carl Hartwig**

empfiehlt beste Oberschlesische Stück-, Würfel- und Kleinkohlen in ganzen und halben Waggons, so wie in einzelnen Tonnen. Bei Abnahme von 5 Tonnen und darüber stellt sich der Preis pro Tonne 2 Sgr. billiger.

Niederlagen: Bahnhof Posen, rechts hinter dem Güterschuppen, und Wasserstraße 17.

Blumen-Zwiebeln

empfehle zu soliden aber festen Preisen im trockenen Zustande nur bis **Mitte Oktober** und bitte ich meine geehrten Kunden, welche noch darauf reflektiren, mir Ihre gütigen Aufträge recht bald zukommen zu lassen. Für Emballage werden nur die baaren Auslagen berechnet.

Albert Krause.
Kunst- und Handelsgärtner. St. Adalbert 40.

Das einzige im Königreich **Galizien** in der Hauptstadt **Lemberg** sich befindliche **Samen- und Pflanzen-Geschäft,** verbunden mit **Handelsgärtnerei** im besten Betriebe und Gange ist sofort gegen baare Zahlung billig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf Verlangen Herr ***L. Kunkel*** **in Posen,** Gerberstr. 18.

Donnerstag den 8. Oktober steht wieder ein frischer Transport **frischmelkender**
Netzbrucher Kühe und Kälber
zum Verkauf in **Keiler's Hotel zum engl. Hof.** ***W. Hamann.***

Eine neue Sendung
Portrait-Albums,
Brief- und Zeitungsmappen, Portemonnais, Notizbücher, Cigarren-, Brief- und Reisetaschen, Papeterien, Albums, Poesie's, Reise- und Taschen-Necessairs, Kober, Damen- und Promenadentaschen empfing soeben und offerirt billigst zu **wirklich billigen Preisen.**

Wilhelmsstr. 18, vis-à-vis von Hôtel de France. **H. A. Fischer (Carl John).**

Dreschmaschinen auf 2—3 Pferde 175 Thlr.
1 Kasten mit Riemen u. Scheibe 75 „
Dreschmaschinen auf 4 Pferde 220 „
1 Kasten mit Riemen u. Scheibe 90 „

auch werden die Maschinen auf Extra-Bestellung statt mit Riemen, mit Rädern zu demselben Preise geliefert. Der Dreschkorb ist bei sämmtlichen Kasten ganz von **Schmiedeeisen,** ohne Holz und Gußeisen.

H. v. Szczepański,
Maschinenfabrikant
zu Groß-Gutowy bei Wreschen.

Nachstehend einige Atteste.

Herr **v. Szczepański** aus **Groß-Gutowy** lieferte mir im Sommer 1860 eine Dreschmaschine, welche auf 2 Pferde leicht geht und zu meiner vollkommenen Zufriedenheit drischt.

Dezember 1861.

Cegielski, Rittergutsbesitzer auf **Wodek** bei **Wreschen.**

Herr **v. Szczepański** lieferte mir Anfang September 1862 eine Dreschmaschine auf 2 Pferde, welche bei gehöriger Bedienung pro Stunde 6 Scheffel Roggen bei reinem Drusch liefert.

Dezember 1862.

von Loeper, Rittergutsbesitzer auf **Wilichowo.**

Parafin-Glanzkerzen und Stearinlichte bester Qualität empfiehlt billigst
A. S. Lehr, gr. Gerberstr. 40.

Eine Drehrolle ist wegen Wohnungsveränderung billig zu verkaufen St. Martin 9.

Die Leinen-, Weißwaaren- und Wäsche-Handlung
von



K. Szymańska

empfing und empfiehlt **Flanelle** in weiß und kouleurt, alle Breiten, **Barchente** und **Piqués,** wollene **Jacken, Hemden, Beinkleider, Strümpfe, Socken, Leibbinden** zu billigen aber festen Preisen in großer Auswahl.

Schweizer Tüll-Gardinen, sowie **Moull-Gardinen** mit **Tüllborte,**
Brochirte Gardinen in **Moull, Gaze, Sieb** und **Filoche**
empfiehlt bei großer Auswahl äußerst billig

die Leinen-, Weißwaaren- und Wäsche-Handlung von

K. Szymańska,
Neuestraße Nr. 2.



F. A. Andrae
aus Landsberg,
Haupt-Bonbon-, Konfituren-, Honig- und Zuckerkuchen-, so wie Chokoladen-Fabrikant,

empfiehlt einem hohen Adel und einer geehrten Einwohnerschaft Posens nebst Umgegend während des Jahrmarkts sein Lager obiger Artikel in wohlschmeckender Waare.

Stand: Die mit obiger Firma versehene Verkaufshalle vis-à-vis der großen Haupt-Fontaine.

Hochachtungsvoll
F. A. Andrae, Konditor und Pfefferküchler aus Landsberg.

Im Tempel der isr. Brüdergemeinde:
Montag den 5. Oktober c. Vormittags 10 Uhr Festgottesdienst, Todtenfeier und Predigt des Herrn Rabbiners Dr. Perles.
Dienstag den 6. Oktober c. Festgottesdienst.

Handwerkerverein.

Montag den 5. Oktbr. gewöhnliche Sitzung. Der auf diesen Tag fallende gesellige Abend findet, der bevorstehenden Generalversammlung wegen, später statt.

Handwerkerverein.

Donnerstag den 8. Oktober Abends 8 Uhr: General-Versammlung Behufs Neuwahl des Vorstandes. Der Zutritt findet nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten statt. Wer nicht erscheint, wird den von der erschienenen Majorität gefaßten Beschlüssen für zustimmend erachtet.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Stettin: Frl. M. Zieger mit dem Kfm. E. Schneider. Alt-Reetz: Frl. A. Juhre mit dem Lehrer Gaertig. Berlin: Frl. M. v. Moser mit dem Prem.-Lieut. Frhrn. H. Treusch v. Buttlar-Brandenfels.

Verbindungen. Polnisch-Jägel b. Prieborn: Lieutenant v. Schell mit Frl. E. von der Laucken, Zigahnen: Lieutenant v. Puttkammer mit Frl. Thekla v. Selle.

Geburten. Ein Sohn dem Dr. Crouze, dem Buchhändler Heymann in Berlin, dem Dr. Beuster in Putlitz, dem Hrn. H. Hoffmann in Wassersuppe bei Rathenow, dem Dr. Jul. Großer, dem Hrn. S. Rudolfsohn in Prenzlau, dem Hrn. F. Cunitz in Bergfeld, dem Bürgermeister Klix in Kirchhain i. d. L., dem Hrn. v. Katte in Hohenkammern. Eine Tochter dem Baumeister Leßhafft, dem Hrn. W. Henckel in Berlin, dem Lieutenant Louis Grafen Westarp in Potsdam, dem Major Ursin v. Baer in Saarbrücken.

Todesfälle. Fr. Specht, Fr. Beyer, Hr. Frane, Frl. D. Vierarm, Kaufm. Fr. Wilh. Bernstein, königlicheer Kammermusikus Hr. Fr. Aug. Groß in Berlin, Postexpedient Kühne in Lychen, Fr. Springer in Neu-Lewin, Seminardirektor und Prediger Grüzmacher in Bromberg, Frl. Költz in Adlershof b. Köpenick, Hr. Welle in Ratzdorf, Kammerherr von Nickisch-Rosenegk in Kuchelberg, verw. Oberst von der Chevallerie in Magdeburg, Fr. Geheimräthin v. Mauderode in Wolfenbüttel und verw. Oberstabsarzt Dr. Fleischhammer in Breslau, Hr. Depositalkassen-Rend. Ed. Merü in Potsdam,

Theater-Anzeige.

Dienstag, den 6. Oktober, erste Vorstellung der Wintersaison und erstes Gastspiel der königl. Hofschauspielerin Frau **Auguste Formes**, zum Erstenmale: **Der Jesuit und sein Zögling.** Intriguen-Lustspiel nach dem Französischen von A. Schreiber. (In Berlin 25 Mal hintereinander mit großem Beifall gegeben.) Charles von Sedanges — Frau **A. Formes.**

Verzeichniß der neuengagirten Schauspiel-Mitglieder.

Herr Leon Heß vom Hoftheater zu Dessau, erster Liebhaber; Frau Graube vom Karltheater zu Wien, Anstandsdame; Herr Rosenthal von Köln, Vaterrollen; Herr Centuro von Königsberg, Naturburschen; Frl. Rosa Jerrwitz von Danzig, jugendliche Liebhaberin.

Die Kontrakte des Frl. Bertha Galleau und der Herren Fritz und Franz Bethge, Meißner &c. sind für die Wintersaison erneuert. ***Joseph Keller.***

Bahnhofs-Garten.

Morgen Sonntag den 4. Oktbr.

letztes großes **Brillant-Feuerwerk** und bengalische Beleuchtung des Gartens, vorher **Konzert**, exekutirt von dem Musikchor des kgl. 2. Leib-Husaren-Regts., unter Direktion des Stabstrompeters Herrn **Zikoff.**

Entré à Person 2½ Sgr., Familien à 3 Personen 5 Sgr.

Anfang des Konzerts 4 Uhr, des Feuerwerks präcise 7 Uhr. ***Lange.***

Lamberts Garten.

Sonntag den 4. d. M.

Konzert und letztes großes Brillant-Feuerwerk

von ***Leichnitz*** aus Thorn.

Anfang des Konzerts 5 Uhr, des Feuerwerks **präcise ½8 Uhr.**

Entrée à Person 2½ Sgr., Familien zu 3 Personen 5 Sgr.

Radeck. ***A. Leichnitz.***

Restaurations-Empfehlung.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich von heute ab das **Restaurationslokal Friedrichsstraße Nr. 32** übernommen habe. Mein Bestreben wird es stets sein, durch gute Getränke, diverse Speisen und reelle Bedienung die Zufriedenheit der mich beehrenden Gäste zu erwerben. Gleichzeitig erlaube ich mir auch **meinen Mittagstisch** zu empfehlen, der **von 12 Uhr bis 3 Uhr stattfindet. Abonnement pro Monat 3, 4 und 5 Thaler.**

Um gütige Beachtung bittet hochachtungsvoll

Julius Flegel,
Restaurateur, Friedrichsstr. 32.

Heute **frische Wurst mit Schmorkraut.** Gr. Gerberstr. 6 bei ***Hillert.***

Heute Abend frische Wurst und Schmorkohl bei ***Pieczorek,*** Friedrichstr. 21.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

⚓ [Produktenverkehr.] Bei den andauernd gedrückten Preisen hatten wir auch in dieser Woche nur eine sehr beschränkte Zufuhr am Markte. Nur für Roggen guter Sorten erhielt sich der Begehr Behufs Versand nach Sachsen. Wir notiren: feiner Weizen 52—54 Thlr., mittler 49—50 Thlr., ordinärer 44—46 Thlr.; schwerer Roggen 38—39 Thlr., leichter 35—36 Thlr.; große Gerste 28—31 Thlr., kleine 28—29 Thlr.; Hafer 20—21 Thlr.; Buchweizen 35—37½ Thlr.; Kocherbsen 41—42 Thlr., Futtererbsen 38—40 Thlr.; Kartoffeln 8⅚—10½ Thlr. — Mehl unverändert, Weizenmehl Nr. 0 5⅙ Thlr., Nr. 0 u. 1 4⅔ Thlr., Nr. 0 3⅚ Thlr., Nr. 0 u. 1 3½ Thlr. pro Centner unversteuert. — Das Termingeschäft in Roggen verfolgte andauernd eine weichende Tendenz, und bei den gesunkenen Preisen blieb der Verkehr unbelebt und Umsätze beschränkt. Der September-Stichtag verlief, nachdem die diesfälligen Engagements bereits früher zur Abwickelung gekommen waren, ohne jegliche Bedeutung, dagegen hatten wir demnächst mit dem Eintritte des Oktober ziemliche Ankündigungen, die promt entgegen genommen wurden, theilweise aber auch unter Prolongation in Umlauf blieben. — Ebenso flau ging es im Spiritushandel, dessen Werth fortwährend bei schwachen Umsätzen dem Drucke unterlag. Auch hierfür verlief der vormonatliche Stichtag ruhig, an welchem die betreffenden Engagements durch die stattgehabten Kündigungen sich glatt realisirten. Die hiernächst mit dem Beginne dieses Monats erfolgten Ankündigungen waren sehr mäßig und begegneten einer willigen Aufnahme. Im Uebrigen kamen für die Kündigungen im Laufe der Woche, bei der nur schwachen Zufuhr mehrfache Posten aus den vorhandenen Lägern Behufs Bahnversand zur Verwendung.

Geschäftsversammlung vom 3. Oktbr. 1863.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Posener 4% alte Pfandbriefe	103¾	—	—
= 3½ = =	—	—	—
= 4 = neue =	—	96½	—
= Rentenbriefe	97¼	—	—
= Provinzial-Bankaktien	—	97½	—
= 5% Prov.-Obligat.	—	—	—
= 5 = Kreis-Obligationen	—	—	—
= 5% Obra-Mel.-Oblig.	—	—	—
= 4½ = Kreis-Obligationen	98½	—	—
= 4 = Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	—	—
= 4 = Staats-Anleihe	—	—	—
= 4½ = Freiw. Anleihe	—	—	—
= 4½% St.-Anl. excl. 50 u 52	—	—	—
= 5 = Staats-Anleihe	—	—	—
= 3½ = Prämien-Anleihe	—	—	—
Schlesische 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 3½ = =	—	—	—
Polnische 4 = =	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
= = Prior. Akt. Lit. E.	—	—	—
Stargard-Pos. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	93½	—
Ausländ. Banknoten große Ap.	—	—	—
Neueste 5% Russ. Engl. Anleihe	—	—	—
5% Hypothekenbank-Certifikate	—	—	—

Wetter: rauhe Luft.

Roggen niedriger, pr. Oktober 31¾ Br., 31 7/12 Gd., Oktbr.-Nov. 31¾ Br., 31 7/12 Gd., Nov.-Dez. 32 bz., Dez. 1863, Jan. 1864 32 7/12 Br., 32⅓ Gd., Jan.-Febr. 33 Br., 32⅔ Gd., Frühj. 1864 33½ Br., 33¼ Gd.

Spiritus (mit Faß) flau, pr. Okt. 13⅔ Br., 13 7/12 Gd., Novbr. 13½ Br., 13 5/12 Gd., Dez. 13½ Br., 13 5/12 Gd., Jan. 1864 13 7/12 Br., 13½ Gd., Febr. 13⅔ Br., 13 7/12 Gd., März 13⅞ Br., 13¾ Gd.

Börsen-Telegramm.

Berlin, den 3. Oktober 1863.

Roggen, Stimmung schwankend.
= loko 36¼.
= Oktober 36¾.
= Frühjahr 38¼.

Spiritus, Stimmung steigend.
= loko 14⅝.
= Oktober 14⅝.
= Frühjahr 15.

Rüböl, Stimmung matt.
= loko 12¾ Br.
= Oktober 12⅛.
= Frühjahr 12.

Stimmung der Fondsbörse: Eisenbahnaktien matt, Fonds behauptet.

Staatsschuldscheine 90⅛.
Neue Posener 4% Pfandbriefe 96½.
Polnische Banknoten 93½.

Wasserstand der Warthe:

Posen, 2. Oktbr. Vrm. 8 Uhr 1 Zoll unter 0.
= 3. = = 1 = = 0.

Produkten-Börse.

Berlin, 1. Oktober. Nach amtlicher Feststellung durch die Aeltesten der Kaufmannschaft kostete Spiritus loko pr. 8000% nach Tralles frei ins Haus des Käufers geliefert am

25. Septbr. . . 15 13/24-15½ Rt.
26. = . . . 15 5/12 Rt.
28. = . . . Keine Börse
29. = . . . 15 5/12-15⅜ Rt.
30. = . . . 15½-15 1/12 Rt.
1. Oktbr. . . 15-15 1/24 Rt.

(ohne Faß.)

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 2. Oktober. Wind: S. Barometer: 28. Thermometer: früh 10° +. Witterung: sehr schön.

Weizen loko 50 a 62 Rt. nach Qual., weiß. bunt. poln. 57½ ab Bahn u. Kahn bz., do. 56¾ ab Boden bz., feinen neuen do. 60 bz., defekten bunt. do. 52 ab Kahn bz.

Roggen loko, neuer 41 a 40 ab Bahn bz., neuer 83pfd. 40 ab Kahn bz., 1 Lad. alter 36⅝ bz., do. do. 36 bz., Oktbr. 36 a 35¾ a 36¼ bz. u. Gd., Okt.-Nov. do., Nov.-Dez. 36¾ a 36 a 37 bz. u. Br., 36¾ Gd., Dezbr.-Jan. 36¼ a ½ bz., Frühjahr 38 a 37⅞ a 38¼ bz. u. Gd., 38⅜ Br., Mai-Juni 38¾ a 38 a ⅝ bz.

Gerste große 33 a 39 Rt. p. 1750pfd.

Hafer loko 23 a 25 Rt. nach Qual., warthebr. 23½ Rt. ab Bahn bz., poln. weiß. 24¼, weiß. pomm. 24½ ab Bahn bz., p. Okt. 22⅝ bz., Okt.-Nov. 22½ bz., Nov.-Dez. 22⅝ bz., Früh. 22½ bz. u. Gd., Mai-Juni 23 Br, Juni-Juli 23⅜ Br.

Erbsen, Kochwaare 44 a 48 Rt.

Rüböl loko 12¾ Br., Okt. 12⅝ a 12½ bz. u. Gd., 12 13/24 Br., Okt.-Nov. 12¼ a ⅛ bz. u. Br., 12 1/12 Gd., Nov.-Dez. 12⅛ a ⅛ bz. u. Br., 12 G., Dez.-Jan. 12 1/12 Rt., Apr.-Mai 12 1/12 a 12 bz. u. Br., Mai-Juni 12 bz. u. Gd., Juni-Juli 12 5/24 bz.

Spiritus loko ohne Faß 15 11/12 a ⅚ bz., mit Faß 14 13/24 bz., p. Okt. 14⅔ a 5/12 a ½ bz., Br. u. Gd., Okt.-Nov. 14½ a ¼ a ⅓ bz., Br. u. Gd., Nov.-Dez. u. Dez.-Jan. do., April-Mai 15 a 14¾ a ⅚ bz., Br. u. Gd., Mai-Juni 15⅛ a 15 bz.

Weizenmehl 0. 4½ a 4¼, 0. u. 1. 4¼ a 4 Rt. Roggenmehl 0. 3½ a 3¼, 0. u. 1. 3 a 2¾ Rt. p. Ctr. unversteuert. (B. u. H. Z.)

Stettin, 2. Oktober.

Weizen loko p. 85pfd. gelber 52-55 bez., bunter poln. 54 bz., 83/85pfd. gelber p. Oktbr. 56 bz. u. Br., Okt.-Nov. 56-55½ bz., Frühjahr 58 bz. u. Br., Mai-Juni 58½ bz.

Roggen p. 2000pfd. loko 35-38¼ bz., Okt. u. Okt.-Nov. 35¼, ¾ bz. u. Br., Nov.-Dez. 35 bz. u. Br., Frühjahr 37½-37-¼ bz., 37 Gd.

Gerste loko p. 70pfd. schles. u. Märker 37 bz., Posener 36 bz., Pomm. 35½ bez.

Erbsen loko kleine Koch- 41-43 bz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
51—56	36—39	34—37	20—24	41—43.

Rüböl loko 12⅓ Br., Okt. 12⅛ bz. u. Gd., ¼ Br., Okt.-Nov. 12 Br., 11 11/12 bz., Apr.-Mai 12, 1/12 bz. u. Br.

Spiritus loko ohne Faß 15 bz., Okt. 14⅝, ¾, ⅝ bz. u. Br., Okt.-Nov. 14 5/12 bz u. Br., Frühj. 14¾, ⅔ bz. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 2. Oktbr. Wind: SO. Wetter: angenehm, früh 9° Wärme. Barometer 27″ 7½‴.

Weißer schlesischer Weizen 60—72 Sgr., gelber schles. 58—63 Sgr., feinste Sorte über Notiz.

Roggen, p. 84pfd. 45—48—50 Sgr., feinst. über Notiz.

Gerste p. 70pfd. schles. 35—38 Sgr., feinste weiße 39—40 Sgr.

Hafer p. 50pfd. 25—27 Sgr.

Kocherbsen 52—56 Sgr., Futtererbsen 50—52 Sgr. p. 90 Pfd.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 14⅛ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Okt. u. Okt.-Nov. 34½-34 bz. u. Br., Nov.-Dez. 34¾-35-33⅞ bz., Dez.-Jan. 35 bz. u. Br., April-Mai 1864 36½ bz. u. Br.

Weizen pr. 2000pfd. p. Okt. 51 Br.

Gerste pr. 2000pfd. p. Okt. 36 Gd.

Hafer p. Okt. u. Okt.-Nov. 35 Br., 34⅔ Gd., Apr.-Mai 1864 37 Br.

Rüböl loko 12⅝ Br., ¼ Gd., p. Okt. 12¼ Br., 12⅛ Gd., Okt.-Nov. 12¼ Br., Nov.-Dez. 12⅛ bz. u. Br., April-Mai 1864 12⅛ Br., 1/12 Gd.

Spiritus loko 14⅛ Gd., ¼ Br., p. Okt., Okt.-Nov. u. Nov.-Dez. 14 1/12-⅛ bz., April-Mai 1864 14½ bz. u. Gd., Mai-Juni 14⅞ Gd. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 2. Oktober. Weizen 52—54 Thlr., Roggen 40—45 Thlr., Gerste 35—38 Thlr., Hafer 23—25 Thlr.

Görlitz, 1. Oktbr. Weizen (weiß) von 2 Thlr. 22½ Sgr. bis 2 Thlr. 25 Sgr., Weizen (gelb) von 2 Thlr. 12½ Sgr. bis 2 Thlr. 20 Sgr., Roggen von 1 Thlr. 20 Sgr. bis 1 Thlr. 26¼ Sgr., Gerste von 1 Thlr. 8¾ Sgr. bis 1 Thlr. 13¾ Sgr., Hafer von 22½ Sgr. bis 27½ Sgr., Erbsen von 1 Thlr. 27½ Sgr. bis 2 Thlr. 2½ Sgr., Kartoffeln 20 Silbergr., Stroh à Schock von 4 Thlr. 20 Sgr. bis 5 Thlr., Heu à Ctr. von 1 Thlr. 5 Sgr. bis 1 Thlr. 10 Sgr., Butter à Pfund 8 bis 8½ Sgr.

Wollbericht.

Wien, 29. September. Auch in der zweiten Hälfte des Monats war das Wollgeschäft hier ziemlich belebt, und es wurden trotz der israelitischen Feiertage ca. 1200 Ztr. aller Gattungen abgesetzt, wobei auch mitunter bessere Preise erzielt wurden. Käufer waren Wiener und Reichenberger Fabrikanten, etwas ging nach dem Auslande. Uebrigens sind die hiesigen Lager noch ziemlich stark, da große Käufer fehlen und die vorkommenden Verkäufe keine Lücke machen. An den Fabriksplätzen geht es im Vergleich zu der in früheren Monaten vorherrschend gewesenen Unthätigkeit etwas besser, aber lebhaft ist der Absatz nicht und verspricht auch keine Dauer, weil der allgemeine Konsum beschränkt ist.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 2. Okt. Weizen unverkauft, sehr flau. Roggen pr. Ostsee weichend, Königsberg Frühjahr 60 Thlr. bezahlt und dazu zu haben. Oel loko Oktober 26⅞—27, Mai 26⅛—26¼. Kaffee, im Laufe des Geschäfts zeigte sich eher etwas mehr Frage. Zink verkauft 2000 Ctr. Frühjahr 12, 2000 Ctr. Oktober 12⅛.

London, 2. Oktbr. Getreide geschäftslos. Preise nominell. — Trübes Wetter.

Aus Newyork wird vom 23. v. M. gemeldet, daß Mehl 15, Weizen und Mais um 3—4 höher gegangen seien.

Amsterdam, 2. Okt. Weizen stille. Roggen loko stille, gedrückt, Terminroggen matter. Raps April 71. Rüböl November 38½, April 39⅞.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 2. Oktober 1863.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	101½ G	
Staats-Anl. 1859	5	105½ bz	
do. 50, 52 konv.	4	98½ bz	
do. 54, 55, 57, 59	4½	101⅜ bz	
do. 1856	4½	101⅜ bz	
do. 1853	4	98½ bz	[1862]
Präm. St. Anl. 1855	3½	123 bz	[98½ bz]
Staats-Schuldsch.	3½	90⅛ bz	
Kur- u. Neum. Schldv	3½	90 bz	
Oder-Deichb.-Obl.	4½	100¾ G	
Berl. Stadt-Obl.	4½	102½ bz	
do. do.	3½	90 B	
Berl. Börsenh. Obl.	5	104¾ B	
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische	3½	89⅞ bz	
do.	4	100½ bz	
Ostpreußische	3½	87½ bz	
do.	4	95⅞ bz	
Pommersche	3½	89¾ B	
do. neue	4	100½ bz	
Posensche	4	— —	
do.	3½	— —	
do. neue	4	96½ bz	
Schlesische	3½	94⅝ bz	
do. B. garant	3½	— —	
Westpreußische	3½	86 bz	
do.	4	95⅝ bz	
do. neue	4	— —	
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	99½ bz	
Pommersche	4	98½ bz	
Posensche	4	96⅞ bz	
Preußische	4	98½ bz	
Rhein.-Westf.	4	98 G	
Sächsische	4	99½ bz	
Schlesische	4	99⅞ bz	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	67¾ bz	
do. National-Anl.	5	73⅛-⅜ bz	
do. 250fl. Präm. Ob.	4	84 B	
do. 100fl. Kred. Loose	—	80½ B	
do. 5prz. Loose (1860)	5	87½-¾-½ bz u G	
Italienische Anleihe	5	71⅝-⅞ bz	
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	89 etw bz u G	
6. do.	5	95½ B	
Englische Anl.	5	92 G	
N. Russ. Egl. Anl	3	58 B	
do.	4½	— —	
do. v. J. 1862	5	90¾ bz	
Poln. Schatz-O.	4	78-77¼ bz	
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	89 bz	
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G	
Pfdbr. n. i. SR.	4	88 bz u G	
Part. O. 500 Fl.	4	90 B	
Hamb. Pr. 100 BM.	—	95 B	
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	56 etw bz	
Neue Bad. 35fl. Loos.	—	30¼ bz	
Dessauer Präm. Anl.	3½	104 B	(p.
Lübecker Präm. Anl.	3½	49½ Rt. bz	St.)

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116 G
Berl. Handels-Ges.	4	109½ B
Braunschwg. Bank-	4	74¼ bz
Bremer do.	4	107⅛ G
Coburger Kredit-do.	4	94 etw bz u B
Danzig. Priv. Bk.	4	100¾ etw bz
Darmstädter Kred.	4	92½ bz
do. Zettel-Bank	4	102 bz u B
Dessauer Kredit-B.	4	4¼ bz u G
Dessauer Landesbk.	4	33 bz u G
Disk. Komm. Anth.	4	100⅞ etw bz
Genfer Kreditbank	4	58¼ bz u G
Geraer Bank	4	99½ B
Gothaer Privat do.	4	92¾ etw bz
Hannoversche do.	4	100 B
Königsb. Privatbk.	4	101 B
Leipziger Kreditbk.	4	82½-½ bz u G
Luxemburger Bank	4	105 G
Magdeb. Privatbk.	4	91½ etw bz
Meininger Kreditbk.	4	96⅞ bz
Moldau. Land. Bk.	4	35½ bz
Norddeutsche do.	4	105 B
Oestr. Kredit- do.	5	83½-¾ bz
Pomm. Ritter- do.	4	96¼ B
Posener Prov. Bank	4	97½ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	128 bz u G
do. Hypoth.-Vers.	4	111 bz
do. do. Certific.	4½	101¼ G
do. do. (Henkel)	4	104 G
Schles. Bankverein	4	103 B
Thüring. Bank	4	74 B
Vereinsbnk. Hamb.	4	103½ G
Weimar. Bank	4	90 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —	
do. II. Em.	4	91 G	
do. III. Em.	4½	100 G	
Aachen-Mastricht	4½	— —	
do. II. Em.	5	— —	
Bergisch-Märkische	4½	101 B	
do. II. Ser. (conv.)	4½	101 B	
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	81¾ B	
do. Lit. B.	3½	81¾ B	
do. IV. Ser.	4½	100 bz	[V. 99¾ B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —	
do. II. Em.	4½	— —	
III. S. (Dm.-Soest	4	— —	
do. II. Ser.	4½	99½ B	
Berlin-Anhalt	4	— —	
do.	4½	100¼ G	
Berlin-Hamburg	4	— —	
do. II. Em.	4	— —	
Berl. Potsd. Mg. A.	4	97¼ G	
do. Litt. B.	4	— —	
do. Litt. C.	4	96 G	
Berlin-Stettin	4½	— —	
do. II. Em.	4	95½ bz	
Berl.-Stet. III. Em.	4	95 bz	
do. IV. S. v. St. gar.	4½	101¼ bz	
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —	
Cöln-Crefeld	4½	99½ B	
Cöln-Minden	4½	— —	
do. II. Em.	5	104¾ bz	
do.	4	95½ bz	
do. III. Em.	4	93⅛ G	
do.	4½	101½ bz	
do. IV. Em.	4	92½ bz	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	92 B	
do. III. Em.	4½	97½ B	
Magdeb. Halberst.	4½	— —	
Magdeb. Wittenb.	4½	— —	
Mosco-Rjäsan S. g.	5	87½-88 bz	
Niederschles. Märk.	4	97 bz	
do. conv.	4	97 bz	
do. conv. III. Ser.	4	96¼ B	
do. IV. Ser.	4½	— —	
Niederschl. Zweigb.	5	101 B	
Nordb., Fried. Wilh.	4½	— —	
Oberschles. Litt. A.	4	— —	
do. Litt. B.	3½	86¾ bz	
do. Litt. C.	4	— —	
do. Litt. D.	4	96¼ bz	
do. Litt. E.	3½	84 B	
do. Litt. F.	4½	100⅜ G	
Oestr. Französ. St.	3	260½ bz	
Oestr. südl. Staatsb.	3	260½ bz	
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —	
do. II. Ser.	5	— —	
do. III. Ser.	5	— —	
Rheinische Pr. Obl.	4	92¾ G	
do. v. Staat garant.	3½	87½ bz	
do. Prior. Obl.	4½	98¾ bz	
do. 1862	4½	98¾ G	
do. v. Staat garant.	4½	101¼ B	
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	100 G	
do. II. Em.	4½	100 G	
Ruhrort-Crefeld	4½	100 bz	
do. II. Ser.	4	— —	
do. III. Ser.	4½	100 bz	
Stargard-Posen	4	— —	
Starg.-Posen II Em	4½	100½ bz	
do. III. Em.	4½	100½ bz	
Thüringer	4	99⅞ B	
do II. Ser.	4½	— —	
do. III. Ser.	4	99¼ B	
do. IV. Ser.	4½	101¼ bz	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	94½ G	
Aachen-Mastricht	4	32 G	
Amsterd. Rotterd.	4	107 bz u G	
Berg. Märk. Lt. A.	4	109⅛ bz	[Lt. B.
Berlin-Anhalt	4	155 bz	[— —
Berlin-Hamburg	4	122 B	
Berl. Potsd. Magd.	4	194½-93½ bz	
Berlin-Stettin	4	136 bz	
Böhm. Westbahn	5	71 bz	
Bresl. Schw. Freib.	4	135¾ bz	
Brieg-Neiße	4	90 bz	
Cöln-Minden	3½	180½ bz	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	62⅝ bz	
do. Stamm-Pr.	4½	— —	
do. do.	5	— —	
Ludwigshaf. Bexb.	4	143 G	
Magdeb. Halberst.	4	299 bz	
Magdeb. Leipzig	4	— —	
Magdeb. Wittenb.	4	67½ bz	
Mainz-Ludwigsh.	4	128 bz	
Mecklenburger	4	65 G	
Münster-Hammer	4	98 B	
Niederschles. Märk.	4	97¼ bz	
Niederschl. Zweigb.	4	65 G	
Nordb., Frd. Wilh.	4	62½ G	
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	158 bz	[Lt. B
Oest. Franz. Staat.	5	106½-¾ bz	[143½
Oest. sdl. StB (Lom)	5	147¾-½ bz	[bz
Oppeln-Tarnowitz	4	63⅛ bz	
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	— —	
Rheinische	4	100½ bz	
do. Stamm-Pr.	4	107½ B	
Rhein-Nahebahn	4	24½ bz	
Ruhrort-Crefeld	3½	99¼ B	
Russ. Eisenbahnen	5	111 B	
Stargard-Posen	3½	100½ bz	
Thüringer	4	127½ bz	

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ B
Gold-Kronen	—	9. 7½ G
Louisd'or	—	110¼ G
Sovereigns	—	6. 21⅔ bz
Napoleonsd'or	—	5. 10⅝ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 462½ bz
Dollars	—	1. 11½ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 25 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99⅔ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	90⅛ bz
Poln. Bankbillets	—	93⅞ bz
Russische do.	—	93¾ bz

Industrie-Aktien.

Deff. Kont. Gas-A.	5	146½ B
Berl. Eisenb. Fab.	5	102 B
Hörder Hüttenv. A.	5	101½ G exkl. Div.
Minerva, Brgw. A.	5	25 B
Neustädt. Hüttenv.	4	3 Rt. G [fr. Zins.
Concordia	4	— — p. Stck.

Wechsel-Kurse vom 2. Oktober.

Amstrd. 250 fl. 10T	3	142 bz
do. 2 M.	3	141⅜ bz
Hamb. 300 Mk. 8T.	3	150½ bz
do. do. 2 M.	3	149⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 19⅝ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	4	79 5/12 bz
Wien 150 fl. 8 T.	—	89¾ bz
do. do. 2 M.	5	88⅝ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	2½	56. 20 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	2¾	56. 18 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4½	99⅝ G
do. do. 2 M.	4½	99⅙ bz
Petersb. 100 R. 3 W	4	104¼ bz
do. do. 3 M.	4	102⅛ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4½	110½ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	93½ bz

Breslau, 2. Oktober. Börse flau und geschäftslos, Kurse im Allgemeinen niedriger.

Schlußkurse. Disk.-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bankakt. 84⅞-¾ bz. u Gd. Oestr. Loose 1860 88-87⅞ bz. Schlesische Bankverein 103 Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburg. Aktien 135¾ Br. dito Prior. Oblig. 96¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. 101 Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 101 Br. Köln-Mindener Prior. 93½ Br. Neiße-Brieger 90½ Br. Oberschles. Lit. A. u. C. 158¾ Br. dito Lit. B. 143¼ Br. dito Prior. Oblig. 96⅝ Br. dito Prior. Obligationen 101 Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 85 Br. Rheinische —. Oppeln-Tarnowitzer 64 Br. Kosel-Oderberger 62¾ Br. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Freitag 2. Oktober, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Niedrigere Pariser und Wiener Notirungen influirten nachtheilig auf die meisten Fonds und Aktien. Böhm. Westb. 72. Finnl. Anl. 88½.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 123½. Preußische Kassenscheine 105½. Ludwigshafen-Berbach 143¾. Kursrichtung weichend, an dringlicheren Offerten wie an Kauflust fehlte es.

Berliner Wechsel 105½. Hamburger Wechsel 88. Londoner Wechsel 118¼. Pariser Wechsel 93⅜. Wiener Wechsel 105. Darmstädter Bankakt. 233½. Darmstädter Zettelbank 252½. Meininger Kreditaktien 98. Luxemburger Kreditbank —. 3% Spanier 52¼. 1% Spanier 48⅜. Span. Kreditb. Pereira —. Span. Kreditb. v. Rothschild 645. Kurhessische Loose 56⅜ Badische Loose 54. 5% Metalliques 65⅝. 4½% Metalliques 58¼. 1854r Loose 82¾. Oestr. National-Anlehen 71⅜. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 190. Oestr. Bankantheile 830. Oestr. Kreditaktien 196. Oestr. Elisabethbahn 127½. Rhein-Nahebahn 29. Hess. Ludwigsb. 128¼. Neueste östr. Anl. 88⅛.

Hamburg, Freitag 2. Oktober, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Bei einigem Geschäft flaue Stimmung. Finnländische Anleihe 87¾. Valuten nicht begehrt.

Schlußkurse. National-Anleihe 73. Oestr. Kreditaktien 83. Oestr. 1860er Loose 87¼. 3% Spanier 49. 2½% Spanier 46½. Mexikaner 44¼. Vereinsbank 104¼. Norddeutsche Bank 106¾. Rheinische 100. Nordbahn 62½. Diskonto 3¼ Br. London lang 13 Mk. 3¼ Sh. not., 13 Mk. 3⅞ Sh. bez., London kurz 13 Mk. 5¼ Sh. not., 13 Mk. 6 Sh. bez. Amsterdam 35, 90. Wien 85, 25.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. iur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.